

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland werden 1/4-jährig 3 Francs Portozuschlag berechnet.

Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration und Redaktion:**Strada Smârdan No. 51,**

(zu ebener Erde),

im HÔTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Lms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Reklamgebühren für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Francs.

Zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., Otto Haas, A. Oppel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N 216.

Donnerstag, 26. (14.) September 1889

X. Jahrgang.

Des morgigen Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Freitag Nachmittag.

Die französischen Wahlen.

Bukarest, 25. September.

Ein Tag, entscheidungsschwer wie noch selten einer gewesen, ist Sonntag über Frankreich, über das ganze europäische Festland hinweggegangen. Das allgemeine Stimmrecht, welches 11 Millionen Wähler zur Urne berufen, hatte über Sein oder Nichtsein der Republik und über Fortentwicklung oder Niedergang des Liberalismus in unserem Erdtheile zu entscheiden. Erst als der Prinz-Präsident Louis Napoleon die zweite Republik nächtlich überfallen und erwürgt hatte, wagte die 1849 zur Gewalt gelangte Reaktion ihre Brutalität unverhüllt zu zeigen, tilgte in Oesterreich Schwarzenberg fast die letzte Spur der Errungenschaften von 1848, ließ Manteuffel in Preußen die hochliberale Verfassung rückwärts revidieren und wurden, Piemont ausgenommen, überall andere die Konstitutionen gebrochen, aufgehoben, durch den rücksichtslosesten Absolutismus ersetzt. Der Einfluß der in Frankreich geborenen politischen Ideen auf die Anschauungen anderer Nationen ist allerdings stark erschüttert worden. In den Jahren des zweiten Kaiserreichs haben die festländischen Politiker ihre Ideale aus England geholt; die Aufrichtung eines mehr oder weniger lebenskräftigen Konstitutionalismus hat jedes Volk befähigt, eine selbständige Gedankenwelt zu schaffen und die mannigfachen Verirrungen der dritten Republik haben dem Republikanismus die propagandistische Kraft geraubt. Dennoch ist der Bestand eines mächtigen, auf dem, seinen Bürgern zustehenden Rechte der Selbstbestimmung aufgebauten, mit reichen Freiheitschätzen ausgerüsteten Gemeinwesens eine fortdauernde Drohung der Reaktion. Wäre die französische Republik zusammengebrochen, dann würden überall Feudalismus, Klerikalismus und Absolutismus sich jeder Rücksicht ledig gefühlt haben und Nacht wäre es nicht nur in Frankreich, auch in Mittel- und Südeuropa geworden.

Zum Heile der Welt haben sich aber die noch im Frühjahr vollberechtigt gewesenen Sorgen ob des Fortbestandes der Republik in der entscheidenden Stunde als grundlos erwiesen. Die dritte Republik ist aus dem Wahlkampfe unverehrt hervorgegangen und wird in der nächsten Kammeression, wenn die ministeriellen Verlautbarungen über den Verlauf der Wahlen nicht zu rosig gefärbt sind und der Ausfall der zahlreichen Stichwahlen das hält, was er heute verspricht — und das ist angesichts der bekannten Thatsache, daß die Republikaner sich erst bei den Stichwahlen vollständig concentriren, zu hoffen — über 354 Anhänger verfügen, die zum größten Theil der konservativen Partei angehören werden, jener Partei, welche sich in der Stunde der Gefahr allein als kräftig genug erwies, den republikanischen Karren, den der Radikalismus so verfahren hat, wieder flott zu machen. Dieses gewiß erfreuliche, weil den Fortschritt und die Freiheit bedeutende Resultat ist nicht bloß auf den durch die Ausstellung herbeigeführten wirtschaftlichen Aufschwung und die durch die vorzügliche Ernte erzeugten Wirkungen zurückzuführen, welche das französische Volk geneigt machten, an dem Bestehenden festzuhalten. An dem Resultat hat auch der Umstand mitgewirkt, daß die Republik in den Tagen der Entscheidung sich kräftig genug erwies, den Feind, den sie selbst großgezogen, den Radikalismus in seine Schranken zu weisen und jene staatsgefährlichen Elemente, welche ihr Dasein nur der Unzufriedenheit zu danken haben, welche diese Partei

gewissenlos in die Menge geworfen, unschädlich zu machen. Der radikale Republikanismus ist heute schon halb verschollen. Er, der im Jahre 1881 Gambetta in Belleville niederheulen ließ, hat nun eine schmerzliche Vergeltung über sich heraufbeschworen. Der Boulangismus, das ureigenste Werk der radikalen Republikaner, hat ihnen den Todesstoß versetzt. Frankreich will nichts mehr von der Revision und jenen Maßnahmen wissen, welche die Phantasie der Radikalen ihm vorgegaukelt hat, es will Ruhe und Frieden und eine starke Regierung haben, welche ihm diese beiden köstlichsten Güter gewährleisten kann. Dazu kommt noch, daß in den den Wahlen vorausgegangenen entscheidungsvollen Tagen eine Entfaltung heftiger antirepublikanischer Leidenschaften unmöglich war. In dem monarchischen Lager ist nämlich eine starke Zersetzung an den Tag getreten, da die edel veranlagten Naturen sich gegen ein Zusammengehen mit Boulanger sträubten und die immer weitere Verirrung des Grafen von Paris in der plebiszitären, imperialistischen Richtung verurtheilten. Deshalb wandten sie sich der konservativen Republik zu.

Daß es trotzdem in der neuen Kammer nicht an Stürmen fehlen wird, ist gewiß. Denn so stark auch die Zahl der radikalen Deputirten in den letzten Wahlen zusammenschmolzen ist, sie werden noch immer zahlreich genug sein, um einem opportunistischen Ministerium harte Arbeit zu machen. Hat doch erst kürzlich wieder Clemenceau erklärt, daß er den Kampf gegen den Opportunismus mit aller Kraft in dem Momente wieder aufnehmen werde, wo der Bestand der Republik gesichert ist. Stürme wird es also noch geben. Die Zeiten scheinen aber vorüber zu sein, in denen die Radikalen nur so ohne weiteres zum Dessert ein Ministerium verspeisen können. Und das ist neben dem Fortbestande der Republik der größte Gewinn, den die am letzten Sonntag vollzogenen Wahlen, Frankreich gebracht haben. Denn alle jene schweren Krisen, welche die französische Republik in den letzten zwei Jahren durchgemacht hat, sind nur die Folgen des raschen Wechsels der Ministerien gewesen.

Ein russisches Stimmungsbild.

Die „Balk. Corr.“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer ein ihr aus Petersburg zugekommenes Schreiben über die Stimmung in Rußland, welches überaus charakteristisch für den russischen Größensinn und die russische Perfidie in der Deutung der politischen Ziele Deutschlands ist und das wir deshalb vollinhaltlich reproduzieren wollen. Das vom 12. d. M. datirte Schreiben lautet: „Der Czar weilt mit seiner Familie in Dänemark und dürfte erst gegen 15. Oktober hieher zurückkehren. Ob der Czar Deutschland berühren und dem deutschen Kaiser den vielbesprochenen Gegenbesuch abtatten wird, darüber ist ein bestimmter Entschluß noch nicht gefaßt worden. Die öffentliche Meinung in Rußland ist gegen einen Besuch in Deutschland und wünscht keine Freundschaft und keine besseren Beziehungen mit Deutschland. Es herrscht eine förmliche Erbitterung gegen Deutschland im russischen Volke und insbesondere gegen den Fürsten Bismarck, der seit dem Berliner Congresse auf allen Linien gegen die russischen Interessen gewirkt und alles angewendet und versucht hat, um Rußland zu schädigen und zu demüthigen. Ohne die Unterstützung und Mitwirkung Deutschlands hätte Oesterreich niemals gewagt, sich in die Angelegenheiten der Balkanhalbinsel einzumischen. Sicherlich hat Fürst Bismarck nur die eigenen Interessen vor den Augen gehabt, als er den Entschluß faßte, Oesterreich nach dem Osten vorzuschieben, um desto leichter bei der nächstbesten

Gelegenheit die deutschen Provinzen Oesterreichs an sich reißen zu können. Das unmittelbare Ziel aber des Fürsten Bismarck bestand darin, Oesterreich mit Rußland zu entzweien. Dieses Ziel scheint großentheils bereits erreicht zu sein, aber Oesterreich wird keinen Vortheil davon haben, denn Rußland wird niemals gestatten und noch weniger je seine Einwilligung dazu geben, daß sich Oesterreich auf der Balkanhalbinsel festsetze. Deutschland war und wäre noch immer bereit, mit Rußland auf Rechnung Oesterreichs die Freundschaft zu erneuern, doch Rußland lehnt dies ab und wird sich niemals dazu herbeilassen, auf die geplanten Theilungen und Arrondirungen österreicherischer Provinzen einzugehen. Noch im Jahre 1866 hat Preußen Rußland Ostgalizien, den Rumänen Siebenbürgen, den Serben Syrmien, Banat und die Bacska, und endlich den Montenegroinern Südbanatien angetragen, wenn selbe im Vereine mit Preußen gegen Oesterreich in den Kampf treten wollten. Rußland lehnte diese Vorschläge für sich ab und hat auch den Anderen gerathen, ein Gleiches zu thun. Sicherlich wird Rußland früher oder später dahin kommen, mit Oesterreich abzurechnen und die erste Forderung Rußlands wird sein, daß Oesterreich Bosnien und die Herzegowina verläßt und daß die Devise „die Balkanländer den Balkanvölkern“ für Jedermann und auch für Rußland gelten soll. Wenn Oesterreich sich dagegen sträuben sollte, so kommt es zum Kampfe. Deutschland hat niemals Oesterreich vertheidigt, und wird es auch in diesem Falle nicht thun, sondern wird trotz des auf dem Papiere existirenden Allianzvertrages wegen der Theilung Oesterreichs mit Rußland unterhandeln und den Versuch machen, die deutschen Provinzen Oesterreichs an sich zu ziehen. Gegenwärtig hat Rußland entschieden friedliche Dispositionen, entfaltet im Innern in Bezug auf verschiedene Reformen eine sehr lebhaftige Thätigkeit, fördert Handel, Gewerbe und Industrie und, was die Hauptsache ist, rüstet sich für alle Fälle und reorganisiert seine Heereskraft. Besondere Aufmerksamkeit wird den Finanzen zugewendet.

Man bemühte sich, die finanziellen Verhältnisse zu ordnen, was dem neuen sehr geschickten und energischen Finanzminister Wisnegradsky bereits gelungen ist. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Bauernstande und der Arbeiterklasse zugewendet und namentlich werden die produzierenden Klassen vor einer Ueberbürdung mit Steuern geschützt. Die Handelsbilanz ist selbst in diesem Jahre trotz der Mittelern eine sehr günstige und es ergibt sich für die verflochtenen 6 Monate ein Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr im Betrage von nicht weniger als 130 Millionen Rubel. Der Finanzminister hat das Budget der Einnahmen und Ausgaben für das nächste Jahr bereits zusammengestellt und dasselbe wird nicht nur kein Defizit sondern einen namhaften Ueberschuß aufweisen. Die ökonomischen Verhältnisse Rußlands sind günstiger als die irgend eines Staates. Vergewens haben die deutschen und österreichischen Journale sich angestrengt, einen Staatsbankrott Rußlands zu prophezeien — es wird gewiß überall eher als in Rußland krachen.

Laut offiziellem Ausweis schuldet Rußland an auswärtigen und inneren Anleihen Alles in Allem ungefähr 5 Milliarden Papierrubel. Seine Gegenforderungen bei Eisenbahnen, Banken etc. betragen circa 2 Milliarden. Im Ganzen schuldet also Rußland nicht mehr als heiläufig 3 Milliarden Papierrubel oder 7 1/2 Milliarden Francs in Gold. Vergleicht man die Schuld Rußlands mit jener Oesterreich-Ungarns, welches für ungarische Rechnung 4 und für österreichische Rechnung 6, somit im Ganzen 10 Milliarden schuldig ist, so muß man die finanzielle Situation Rußland als eine

ungleich günstigere bezeichnen, insbesondere wenn man bedenkt, daß Rußland von seinem enormen Staatsbesitze noch nichts verkauft und auch nichts verpfändet hat. Alle Bemühungen, den russischen Credit zu schwächen und zu untergraben, sind vergeblich. Nirgends in ganz Europa sind die Steuern so gering wie in Rußland. Als Beweis dafür diene das Factum, daß die direkten Steuern bloß 86 Millionen ausmachen, während alle übrigen Staatseinkünfte Rußlands im Betrage von circa 900 Millionen Rubel auf die indirekten Steuern entfallen. Vergleicht man damit die Höhe der direkten Steuern in Oesterreich-Ungarn oder Italien, so gelangt man zu dem Ergebnis, daß in Rußland eine direkte Steuerlast fast gar nicht existirt, und dabei kommt noch der wichtige Umstand in Betracht, daß in Rußland noch gar kein Monopol eingeführt ist und daß die Lotterie, statt einen Gegenstand des Staatseinkommens zu bilden, im Gegentheile strenge verboten ist. Das Salz wird von Privaten ohne irgend welche Abgaben oder Accisen frei erzeugt und verkauft. Der Preis ist überall im Lande je nach der Entfernung 60 Kopeken bis 1 Rubel per 100 Kilo. Die Grundsteuer ist sehr gering und beträgt kaum 20 Kopeken vom Katastral-Foch. Der Tabak wird frei angebaut und kann damit nach Belieben manipulirt werden. Nur muß für jene Tabaksorten, welche in Privatfabriken verarbeitet werden, eine bestimmte Accise vom Verkaufspreise bezahlt werden. Jagd- und Jagdgewehre sind frei von Abgaben und Jedermann gestattet. Die Steuer auf Capitalien und die Steuer auf das Einkommen aus dem Hauszins beträgt nicht einmal 4 Prozent. Das ist die ökonomische Lage Rußlands und jedermann muß einräumen, daß sie eine gesunde und sichere ist.

Für Serbien und die jetzige serbische Regierung ist man in Rußland in allen Schichten der Bevölkerung wie auch in den Regierungskreisen sehr sympathisch disponirt. Man wünscht, daß Serbien zuerst die inneren Angelegenheiten ordnet und alles glücklich überwindet, was das frühere antinationale Regime verdorben und zerrüttet hat. In Rußland glaubt Jedermann an die Zukunft Serbiens und an die Befreiung und Vereinigung aller serbischen Provinzen."

Lagesneuigkeiten.

Bukarest, den 25. September 1889.

Tageskalender.

Donnerstag, 26. (14.) September 1889.

Röm.-kath.: Cyprianus. — Protestanten: Cyprianus. — Griech.-orth.: Kreuz-Erb

Freitag, 27. (15.) September

Röm.-kath.: Cosmus u. Dam. — Protestanten: Cosma. — Griech.-orth.: Nicanor A.

Witterungserbericht vom 25. September. Mittelungen des Herrn Meun, Optiker, Vittoria-Straße Nr. 60, Nachts 12 Uhr, + 10. Früh 7 Uhr + 12, Mittags 12 Uhr + 14. Baromet. Stand 754. Himmel bewölkt

Unser neuer Roman. In der heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung eines der hervorragendsten Romane Hector Malot's, der unter den Erzählungskünstlern des modernen Frankreich einen ersten Platz einnimmt. Der Roman heißt „Ein Malerleben“ und enthält im Rahmen einer ungemein interessanten und reichgegliederten Handlung eine Fülle scharf umrissener Charaktere. Das ruheloze Treiben im Seine-Babel hebt sich mit schneidendem Contraste von lieblichen Landschaften ab und um die beiden im Vordergrund der Geschehnisse stehenden Hauptpersonen gruppieren sich die zahlreichen Gestalten, welche der geistvolle Verfasser in die regsten Wechselbeziehungen zum Ganzen zu bringen und ins hellste Licht zu stellen vermag. Wir sind überzeugt, mit Hector Malot's „Ein Malerleben“ unserm Leserkreis eine ungemein fesselnde Lektüre zu bieten.

Die Beilage unserer heutigen Nummer enthält: „Nach zwanzig Jahren“, aus dem Französischen von Adele Berger und die Rubrik Bunte Chronik.

Zur Reise Sr. Majestät des Königs liegt uns heute ein Telegramm des Distriktspräsidenten Oberst Steletti an den Ministerpräsidenten Catargiu aus Constanza vom 23. September vor, dem wir nachstehendes entnehmen: Heute Vormittags 10 Uhr besuchte Se. Majestät der König mit Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen in Begleitung des Kriegsministers Generals Manu und der höheren Beamten des Distriktes die rum. Kirche und die Gotteshäuser der anderen Konfessionen, die Schulen, die Spitäler, die Präfektur und andere öffentliche Aemter. Gegen 1 Uhr vereinte Se. Majestät 18 Personen zu einem Dejeuner bei sich. Nach dem Dejeuner fand der Empfang des Konsular-Korps und der Zivil- und Militärbehörden statt. Hierauf besuchte Se. Majestät

den Kreuzer „Elisabeth“ welcher im Hafen ankerte und sehr schön geschmückt war. Die Volksmenge acclamirte bei dieser Gelegenheit den Monarchen in enthusiastischer Weise. Nach der Besichtigung zog sich Se. Majestät zurück und es blieb nur Sr. k. Hoheit der Kronprinz an Bord des Kreuzers, welcher gemeinsam mit der „Griviza“ Scheibenschießübungen abhielt, welche Se. Majestät von der Terrasse des Casino aus beobachtete. Abends fand eine große Festtafel statt, bei welcher gegen 60 Personen, größtentheils Beamte und Notabeln der Stadt, zugegen waren. Der Primar der Stadt und der Präsident des Distriktsrathes brachten in warmen Worten Toaste aus, wobei sie Se. Majestät in Constanza willkommen hießen. Se. Majestät sprach seinen Dank in leutseligster Weise aus. Die Worte Sr. Majestät wurden sofort ins Türkische übersetzt und in den zwei Sprachen an den Straßenecken angeklebt. Bei der Rundfahrt, welche Se. Majestät der König und der Kronprinz nach dem Diner durch die glänzende erleuchtete Stadt machten, wurden dieselben enthusiastisch begrüßt. Später wohnten die königlichen Herrschaften in dem Strandpavillon, inmitten der Bevölkerung, dem Abbrennen eines Feuerwerkes bei, welches zu Ehren der erlauchten Gäste am Meeresufer veranstaltet worden war. In derselben Zeit war der Hafen bengalisch beleuchtet, und vom Kreuzer „Elisabeth“ aus erhellten die Strahlen der auf demselben angebrachten elektrischen Sonne den ganzen Hafen. Se. Majestät der König sowie Sr. k. Hoheit der Kronprinz nahmen Gelegenheit, dem Primar recht herzlich zu danken, sowie denselben zu beauftragen, allen denen den Dank auszusprechen, die zu diesem prächtigen Empfange das Ihrige geleistet hatten. — Se. Majestät der König hat in Folge des stürmisch bewegten Meeres darauf verzichten müssen, an Bord des Kreuzers „Elisabeth“ nach Galatz zu gehen. Der König verließ in Begleitung des Kronprinzen heute Morgens Constanza, um sich nach Cernavoda zu begeben, von wo die hohen Herrschaften sich an Bord des „Stefan cel mare“ nach Braila einschiffen. Der Präfekt von Braila, Herr Suditu, welcher von Braila auf seinen Posten zurückgekehrt ist, wird den Souverän und den Kronprinzen am Landungsplatze des Brailaer Hafens in feierlicher Weise begrüßen. Mittelft Spezialtrains begeben sich dann der König und der Kronprinz nach Galatz, wo sie Nachts eintreffen.

Die Königin Katalie von Serbien soll, einem Gerüchte zufolge am Freitag hier eintreffen.

Personalnachrichten. Der frühere Minister für öffentliche Arbeiten, Herr M. Marghiloman, wird heute aus Paris hier zurück erwartet. — Der frühere Finanzminister G. Cantacuzene hat den Antrag der Regierung, den seit der Demission des Herrn J. Cantacuzene vacanten Posten eines Ephors der Civilspitäler zu übernehmen, abgelehnt.

Ministerrath. Sonnabend findet im Schlosse Belesch ein Ministerrath unter Vorsitz Sr. Majestät des Königs statt.

Der Ministerpräsident Lascar Catargiu verließ gestern die Hauptstadt, um sich zu Sr. M. dem König nach Braila zu begeben. Der Ministerpräsident, in dessen Begleitung sich der Abtheilungschef des Ministeriums des Innern, Herr Nedelcu, befindet, wird seinen kurzen Aufenthalt in Braila zur Inspizierung der dortigen Administration benutzen. Nachdem er die königlichen Herrschaften nach Galatz begleitet, wird sich der Ministerpräsident für einige Tage auf seine Besitzung Golaschei, wo sich eben Madame Catargiu befindet, begeben und längstens nächsten Montag wieder in Bukarest eintreffen.

Konsularisches. Das Amtsblatt meldet heute, daß der schweizerische Generalkonsul Herr Jean Staub zurückgekommen und die Konsulargeschäfte wieder übernommen habe.

Von der türkischen Gesandtschaft. Der 2. Sekretär der türkischen Gesandtschaft in Bukarest, Herr Emin Bey, ist zum Konsul in Arta ernannt worden, während der 2. Sekretär der ottomanischen Legation in Athen in derselben Eigenschaft zur Bukarester Gesandtschaft versetzt wurde.

Aus dem Gemeinderathe. Der der Primarie zugetheilte Adjunkt J. Bratesco ist eben mit der Ausarbeitung eines Gesetzesprojektes für die Reorganisation des Steuerabgabendienstes beschäftigt und wird dasselbe demnächst dem Ministerrathe zur Approbation unterbreiten. — Erst nach der Rückkehr des Primars Pachy Protopopescu, der in der nächsten Woche in Bukarest eintreffen dürfte, wird sich der Gemeinderath zu einer Sitzung versammeln.

Wahlnachrichten. Bei den Delegirtenwahlen des 3. Kollegiums im Distrikte Brachova errangen die Kandidaten der Liberal-konservativen die Majorität.

Von den Manövern. Der Sanitätskommandant des 3. und 4. Armeekorps, General Dr. Severin, verläßt Freitag die Hauptstadt, um sich nach

Jassy zu begeben. Von dort geht Dr. Severin in die Manövergegenden, um die hygienischen Maßnahmen zu treffen, welche für die Truppen während der großen militärischen Uebungen nöthig sind. — Vom 20. September bis zum 2. Oktober a. St. werden die zwischen Bukarest und Biteski konzentrirten Truppen der 3. und 4. Division vom 2. Armeekorps die Manöver der Brigadeschule und des Felddienstes ausführen. Am 2. Oktober werden diese Divisionen einen, dem vorherbestimmten Plane gemäßen Kampf arrangiren. Bekanntlich befindet sich in diesem Plane auch der Versuch des Masfentransportes unserer Truppen auf unseren Eisenbahnlinien.

Von der Polizeipräfektur. Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht das eine oder das andere Oppositionsblatt mit einem neuen Titular für den Posten eines Polizeipräsidenten der Hauptstadt an Stelle des Obersten Algiu debutirt. In den letzten Tagen wurde wieder der Oberst Kosnovan als Nachfolger des Obersten Algiu, der in den aktiven Dienst zurücktreten würde, genannt. Den Meldungen dieser Blätter merkt man es förmlich an, wie unangenehm ihnen das Verbleiben des Obersten Algiu in seinem Amte ist. Sie mögen sich aber in Geduld fassen, denn wie wir aus informirten Kreisen erfahren, sind alle bezüglich eines Wechsels des Titulars der Polizeipräfektur kolportirten Nachrichten bisher unbegründet.

Von der Jfsover Präfektur. Der Präfekt des Distriktes Jfso, Herr M. Catargiu, begibt sich dieser Tage auf Urlaub und wird in der Zeit seiner Abwesenheit durch Herrn Baleanu, Mitglied des permanenten Komitès des Distriktes Jfso vertreten werden.

Von der Universität. Um einigen diplomirten Hörern und Angehörigen der verschiedenen Fakultäten unserer Universität die Ergänzung und Ausbildung der Studien im Auslande zu ermöglichen, findet am 2. Oktober an der Universität ein Konkurs statt. Den Vorsitz der Prüfungskommission hat der Rektor der Universität, Herr M. Dresco, inne.

Vom Jassner Credit urban. Der Advokat Ghiulea, welcher wegen der in diesem Institute vorgefallenen Malversationen eingezogen wurde, ist gegen Ertrag einer Kaution provisorisch auf freien Fuß gesetzt worden. In der nächsten Woche wird der Untersuchungsrichter Pretorian seine Ordonanzen ertheilen.

1 Tisfri 5650. Für Millionen unserer Mitmenschen bedeutet dieses Datum den Anbruch eines neuen Jahres, das für die israelitischen Glaubensgenossen morgen Donnerstag seinen Anfang nimmt.

Eine beruhigende Nachricht. Vor einigen Tagen kam dem Comite des Civil-Sanitätsdienstes die erschreckende Nachricht von dem Ausbruche der Cholera in Barna zu. Die unheimliche Botschaft ward geheim gehalten, um dem Minister des Aeußern Zeit und Möglichkeit zu gewähren, positive Mittheilungen über die diesbezüglichen beunruhigenden Gerüchte auf diplomatischem Wege einzuziehen. Gestern nun ging erfreulicherweise dem Sanitätsrath die calmirende Nachricht zu, daß die Angstrufe über den Ausbruch der fürchterlichen Epidemie auch der kleinsten Begründung ermangeln und nur von Leuten ausgestoßen werden konnten, welche mit der Verbreitung großen Schreckens ihre kleinen egoistischen Zwecke zu verfolgen im Stande sind.

Von der Eforie der Civilspitäler. Die Ephoren der Civilspitäler haben den ersten Procuror des Tribunals Jfso ersucht, sich zur Besichtigung der Fundamentirung des Colhospitals dorthin bemühen zu wollen. Diesem Ansuchen leistete der Procuror vorgestern Folge und besichtigte unter Anführung der Ephoren und des Ingenieurs Socolescu die Fundamentirung. Es waren nämlich um das Gebäude herum verschiedene große Löcher gegraben, in welchen man Stichproben über die Tiefe des Fundaments anstellen konnte. Diese Untersuchung sollte den Beweis liefern, daß die Fundamente nicht den Plänen gemäß ausgeführt worden seien; ebenso auch nicht mit dem vorgeschriebenem Material. Da diese Untersuchung eine rein technische ist, so wurde beschlossen, das Gutachten über diese Frage einer Commission von Architekten anzuvertrauen, die an der Hand des Plans, des Bedingnißheftes des Devis und der erfolgten Zahlungsleistungen sich auszusprechen hätte.

Vom Generalrath des öffentlichen Unterrichts. Die aus dem Schoße des Generalrathes für öffentliche Unterrichtspflege gewählte Spezialkommission hat ihre Arbeiten über das die Land-schulen betreffende Gesetzesprojekt beendigt, zu dessen Berichterstatter der Professor in Jassy, Herr Badarau, ernannt wurde. Der Generalrath beginnt heute Abends in öffentlicher Sitzung seine Beratungen.

Von der Schützengesellschaft. Morgen, Donnerstag, beginnt das Hauptschießen der Bukarester Schützengesellschaft in ihrem schönen Etablissement

in Isvoru und wird während der Tage Freitag, Samstag und Sonntag fortgesetzt. Am Sonntag erfolgt die Preisvertheilung und findet dann ein Bankett statt. Wenngleich die Schützengesellschaft in letzterer Zeit viele Mitglieder eingebüßt hat und daher nicht mehr mit dem Glanze unter den Vereinen Bukarests auftreten kann, der sie ehemals auszeichnete, so sind doch gerade für Schützen die gebotenen Abwechslungen und der gute, zuvorkommende Ton, der in den Kreisen der Schützen herrscht, jederzeit ein Magnet gewesen, der hoffentlich auch diesmal seine Wirkung nicht verfehlen wird.

Bukarester Herbsttrennen. Das erste diesjährige Herbsttrennen findet am 6., das zweite am 13. Oktober statt. Wie alljährlich so wird auch zu diesem Herbsttrennen ein Separatzug vom Filareter resp. Nordbahnhofe nach Baneasa abgelassen werden.

Eine Diebesherberge. Der Branntweinschmucker Tudor Gheorgiu auf dem Gute Raza wird in Untersuchung gezogen werden, weil er der Beherbergung von 7 Dieben, die unter Anführung des Banditen Leonte standen, überwiesen ist. Diese Banditen stahlen in letzterer Zeit sehr viele Pferde und gaben dieselben an die Eigenthümer gegen Zahlung in Baarem durch die Vermittlung des vorgenannten Schankwirthes zurück. Diesem Treiben hofft man bald durch die Arretirung des Wirthes und hoffentlich auch seiner Pflegebefohlenen ein Ende zu machen.

Zum Bierkultus. Wer hätte noch vor 10 Jahren geglaubt, daß die Gilde der Biertrinker in Bukarest in solchem Maße anwachsen würde, daß einfache Brauereien in große Dampfbrauereien mit labyrinthartigen Kellern umgewandelt werden müßten! Die wenigen bescheidenen Bierlokale, wo vor Jahren der mehr oder minder edle Gerstensaft vom Zapfen floß, genügten ebenfalls dem modernen Geschmack der Jünger Gambinus nicht und so entstanden dem Bierkultus würdige Stätten, die heute eine Zierde der Stadt bilden. Wenn auch die hiesigen Biere gut sind, so gibt es dennoch bessere Qualitäten, besonders wenn deren Wiege in München stand. Diesen Umstand wissen besonderes Bier-Gourmands zu würdigen und deren Zahl ist in Bukarest so groß, daß mit ihr gerechnet werden muß. Herr Kosman hat aus wiederholten Versuchen, Münchner Bier am Lager zu halten, die Gewißheit gezogen, daß der periodische Ausschank von köstlichem Spatenbräu nicht genügt und sich deshalb entschlossen, nunmehr dasselbe stets in Bereitschaft zu halten. Zu diesem Zwecke hat er im eigenen Hause am Boulevard dem Ausschank von Münchner Bieren ein würdiges Heim geschaffen, indem er die früheren Lokalitäten der Spezereihandlung in elegant eingerichtete Trinklokale umwandelte. — Interessant bleibt, daß sich auch das schöne Geschlecht immer mehr an das Bier gewöhnt und man allabendlich Damen mit ihren Ehegatten bei Kosman auf einen guten Tropfen vorvorsprechen sieht.

Die Banknotenfälscher in Turn-Severin. Bekanntlich wurde über die an dieser Affaire Theilhabenden vom Krajovaer Geschworenengerichte ein Urtheil auf „Schuldig“ ausgesprochen. Die Verurtheilten legten jedoch gegen diese Sentenz Rekurs ein, welcher nun am 30. September vor dem Kassationshofe zur Aburtheilung kommt.

Eisenbahnunfall. Am 21. September entgleiste auf der Strecke Piatra-Bacau in der Nähe von Podolenilor ein Train. Die Maschine und zwei Waggons stürzten in Folge dessen um. Der Ingenieur Culger aus Jassi, welcher sich in diesem Zuge befand, beging die Unvorsichtigkeit, im Augenblicke der Entgleisung aus dem Zuge zu springen, und verletzte sich in Folge dessen am Fuß. Sonst ist weiter kein Unfall zu beklagen.

Zur Temesvarer Lotto-Affaire. Die Untersuchung in der Lotto-Affaire geht, wie aus Temesvar geschrieben wird, ihrem Ende entgegen. Die Angelegenheit wird dadurch verzögert, daß im Laufe der Untersuchung noch viele gravirende Umstände auftauchten, zu denen der amtirende Untersuchungsrichter die Beweise zu finden bemüht ist. Ohne diese Beweismittel wird die Anklage schwer zu formuliren sein. Der Untersuchungsrichter wartet nur den geeigneten Zeitpunkt ab, um diese Beweise in die Hände zu bekommen. Wenn dieses Zuwarten von einem Resultate gekrönt sein wird, so ist eine neuere überraschende Wendung nicht ausgeschlossen. Wenn aber die weiteren Erhebungen von keinem Erfolge begleitet sein sollten und die Häftlinge auch ferner auf ihrem Standpunkte verharren, nichts auszusagen, wird der Untersuchungsrichter gezwungen sein, die Akten behufs Antragstellung der Staatsanwaltschaft zu unterbreiten. Die Vertheidiger sind darin übereingekommen, gegen den Anklagebeschluss nicht zu appelliren und so steht es zu erwarten, daß die Schlussverhandlung bis Anfangs Dezember durchführbar sein wird.

Das französische Revolutionsdenkmal. Ueber das am Samstag in Paris enthüllte Denkmal der

französischen Revolution wird von dort geschrieben: Dieses von dem berühmten Bildhauer Dalou geschaffene Denkmal ist nach allgemeinem Urtheil das bedeutendste und reifste Werk des Künstlers, der zehn Jahre an demselben gearbeitet hat. Es besteht aus einer Gruppe von zehn Personen auf einem von Löwen gezogenen Wagen und erhebt sich inmitten eines Wasserbeckens von 50 M. Durchmesser. Der „Fortschritt“ zügelt die beiden Löwen; ein Arbeiter und zwei, „die Gerechtigkeit“ und „den Frieden“ darstellende Frauengestalten treiben den Wagen vorwärts und Kindergestalten, welche Blumen tragen, umschweben ihn. Die auf einer Weltkugel stehende „Republik“ beherrscht das Ganze. Ihre Haltung ist erhaben und stolz; sie scheint die Huldigung der ganzen Welt entgegenzunehmen und stützt sich mit der Rechten auf den festverschlungenen Völkerbund. Die Gruppe ist von mächtiger dekorativer Wirkung, gleichzeitig breit ausgeführt und fest in sich geschlossen. Dalou ist jetzt ein Fünfsziger. 1871 erhielt er von der Kommune, ierung einen bescheidenen Posten am Louvre, mußte aber bei der Rückkehr geordneter Zustände nach London fliehen. Dort fand er kümmerlich seinen Unterhalt, bis sich der Herzog von Westminster seiner annahm und ihm eine Professur an der Schule von Kensington vermittelte. Von dort schickte er seinen „Triumph der Republik“ zur Preisauszeichnung des Pariser Gemeinderathes ein. Mit der Amnestie kehrte er zurück und erhielt 1883 den Ehrenpreis des „Salons“.

Antislaverei-Kongreß. Der König der Belgier hat an den Sultan eine Einladung zur Theilnahme an dem in Brüssel abzuhaltenden Antislaverei-Kongreß gesendet, worauf, wie die „Times“ meldet, der Sultan die Entsendung eines Spezialkommissärs anordnete.

Ein Rennen um 300.000 Francs. Wie aus Manchester telegraphirt wird, blieb in dem werthvollsten Rennen Europas das Glück dem Herzog von Portland abermals treu. Der 7jährige Hengst „Donovan“, der Sieger im Derby, „St. Leger“, u. holte sich auch das Lancashire Plate im Werthe von 12.000 Pfund Sterling über 1400 Meter, und zwar vor „Chitabob“, „Alicante“ und acht Anderen.

Eine amüsante Episode. Aus Budapest wird geschrieben: Eine amüsante Episode, welche sich anlässlich der Dunaköser Manöver ereignet haben soll, die aber ein ganz klein wenig nach Hackländer's „Wachtstuden-Abenteuer“ schmeckt, wird in militärischen Kreisen unter dem Siegel der Verschwiegenheit herumgegeben. Am ersten Tage der Manöver erschien Erzherzog Albrecht zu Wagen auf dem Manöverfelde, wo der Oberst mit zwei Leuten, welche das prächtig geschirrte Reitpferd Sr. Hoheit hielten, des Erzherzogs harrten. Erzherzog Albrecht schien sehr gereizt zu sein, als er den Wagen verließ. Er trat auf das Roß zu, besah genau die Aufzäumung und fragte alsdann etwas barsch den Obersten: „Wer hat dieses Pferd gesattelt?“ Der Oberst erschrak ein wenig und sagte „Verzeihung k. Hoheit, ich hatte nicht Zeit und betraute den Major...“ Man brachte den Major: „Wer hat dieses Pferd gesattelt?“ — „Melde gehorsamst, k. Hoheit, habe den Befehl spät erhalten und den Rittmeister betraut...“ Man bringt den Rittmeister: „Wer hat dieses Pferd gesattelt?“ — (Der Ton wurde immer gereizter) — „Melde gehorsamst k. Hoheit, meine Abtheilung beim Ausrücken etwas verspätet und habe demzufolge Lieutenant M. beauftragt...“ — „Der Lieutenant soll kommen!“ — Man bringt denselben, der ganz entsetzt seine Vorgesetzten mit schreckensgleicher Miene um den Erzherzog stehen sieht. „Wer hat dieses Pferd gesattelt?“ — „Ich, königl. Hoheit, nicht...“ Der Wachtmeister! — „Her mit ihm!“ — Der Wachtmeister sieht die geballten Fäuste des Lieutenants, ihm wird schwül und unheimlich: „Hast Du dieses Pferd gesattelt?“ — Die Offiziere stehen auf Nadeln. Der Wachtmeister salutirt: Melde gehorsamst, nein. Der „Hundewäscher“ des Herrn Lieutenant hat es gesattelt.“ Der Erzherzog lächelt: „Was ist das, der Hundewäscher?“ „Auf gut Ungarisch heißt dies: „Privatdiener“, k. Hoheit!“ — „Schaffen Sie den Privatdiener herbei!“ — Derselbe erscheint und stellt sich vor dem Erzherzog in Positur. — „Wer hat mein Pferd gesattelt?“ — „Ich, k. Hoheit!“ — „Wie heißt Du?“ — „Johann Ranya, k. Hoheit.“ — „Gut, mein Sohn! Hier hast Du einen Dukaten. Das Pferd ist vorzüglich gesattelt!“ Damit stieg der Erzherzog in den Sattel und ließ überraschte Gesichter zurück.

Wie man an Königstafeln speist. Es wird in weiteren Kreisen interessiren, zu erfahren, wie man an königlichen Tafeln speist. Der Pariser „Figaro“ bringt eine interessante Zusammenstellung dieser Art, der wir Folgendes entnehmen: Die Königin Victoria von England liebt besonders die schottische Küche. Ihre Mahlzeiten beginnen immer mit einer Suppe aus Hafermehl. Eines ihrer Lieblings-

gerichte ist roher Schinken, und sie läßt sich solchen aus Granada schicken, wo er besonders schmackhaft ist; sie trinkt Bier und ist ein stark ausgebackenes Brod, welches sehr fest getrocknet ist. Eine weit kräftigere Nahrung genießt die Königin von Schweden; bei keiner Mahlzeit dürfen Beefsteaks fehlen; sie liebt auch rohen Lachs, welcher nach der in ihrem Lande üblichen Art konservirt ist, sowie auch eine Art kleiner, aus Bohnen, Eiern und Milch gekneteter und in Del gebadener Kugeln. Am deutschen Kaiserhofe speißt man nach französischer Manier: bloß die Kaiserin-Witwe Victoria zieht die englische Küche vor und ist sehr gern Backwerk. Die Großherzogin von Baden, welche den besten Tisch in Deutschland führt, hat die Gewohnheit, ihren Kaffee selbst zu bereiten, und zwar in einer russischen Kaffeemaschine aus Gold oder Nickel. Am italienischen Kaiserhofe speißt man täglich auf goldenem Service. Man trinkt bloß einheimische Weine und ist zu jeder Mahlzeit „Fritto“, ein aus dem fleischigen Theile der Artischoke und aus Hahnenkämmen und Hühnerlebern zusammengesetztes Gericht. Die Gräfin von Paris hat die englische Küche adoptirt, und beim Herzog von Aumale wird täglich Geflügeluppe servirt. Die Ex-Königin Isabella von Spanien ist sehr gerne das spanische Gericht, das den Namen Cocido führt und aus einer ganzen Menge von Fleischsorten und anderen Ingredienzen besteht. Dazu ist sie täglich Reis von Valencienne. Die regierende Königin von Spanien zieht die österreichische Küche vor. Sie ist den Braten niemals ohne Kompot, zumeist aus Stachelbeeren. Das Brod, welches sie isst, wird für sie speziell von einer Frau bereitet, welche sie aus Wien mitgebracht hat.

Eine schreckliche Familientragödie wird telegraphisch aus Odeffa gemeldet: Professor Robert Sanse, ein gebürtiger Oesterreicher, welcher am dortigen Richelieu-Gymnasium angestellt war, wurde vom Direktor verständig, daß er seiner deutschen Nationalität wegen entlassen sei. Dies regte ihn so auf, daß er einen Selbstmord beging. In Folge dessen verfiel seine Frau in Wahnsinn, schnitt ihren drei Kindern den Hals durch und stürzte sich selbst vom vierten Stock herab, so daß sie mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb.

Ein historischer Saal. Im Vatican hat man soeben damit begonnen, die Säle herzurichten, in denen das vom Papste neugegründete meteorologische und astronomische Observatorium untergebracht werden soll. Für die astronomische Abtheilung wird auch jener Saal adaptirt, in dem Gregor XIII. mit seinen Astronomen Berathungen hielt, um den Kalender zu reguliren. In dem Saale sieht man noch den Globus und die anderen Instrumente, deren sich der Papst bei dieser Arbeit bedient hatte.

Moderner Tod. Man meldet aus Temesvar: „In der hiesigen Kunstmühle ereignete sich heute ein nicht alltäglicher Unglücksfall. Einer der daselbst bediensteten Burschen glitt aus, griff im Fallen nach der elektrischen Leitung und blieb, vom Strome getroffen, allsogleich todt.“

Gegen Kopfschmerz. In Berliner medizinischen Kreisen hat man eine neue Behandlung des Kopfschmerzes gefunden, nachdem die erste Veranlassung dazu von London ausgegangen ist. Vor längerer Zeit machte daselbst ein Arzt bereits die Beobachtung, daß sich sein Kopfschmerz, der, wie bei so vielen Menschen, seine Ursache in zu starkem Blutandrang hatte, beim Schlürfen von kaltem Wasser milderte und bisweilen sogar ganz aufhörte. Nun hat ein deutscher Arzt Namens Kronecker schon früher die physiologische Erfahrung gemacht, daß das Schlürfen von kaltem Wasser den Puls beschleunigt. Diese beiden Thatfachen veranlaßten nun jenen Berliner Medizinalrath, weitere Untersuchungen und Beobachtungen in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Blutdruck und Kopfschmerzen anzustellen, wobei er zu dem merkwürdigen Resultat kam, daß sich unter zweihundert Fällen von Kopfschmerzen, die er beobachtete, ein großer Theil nach Schlürfen von kaltem Wasser besserte, ein anderer kleiner Theil unverändert blieb und der Rest sich sogar verschlimmerte. Begründet sind diese letzteren abweichenden Fälle in einer besonderen zu dem Blutdruck in Beziehung stehenden Konstitution der Patienten. Beobachtet wurden die Wirkungen des kalten Wassers schon beim Rippen deselben, während dessen der Puls sofort stieg, indessen er nach beendigtem Schlucken sofort wieder abnahm. Da es keine billigere und andererseits sicherlich keine unschädlichere Medizin geben dürfte, so kann Jeder, der mit dem gleichen Uebel behaftet ist, die Wirkung des kalten Wassers an sich selber probiren.

Liebes-Philosophie. „Darin besteht die ganze Liebes-Philosophie: Man verliefte sich oft, verlobe sich selten und heirathe nie!“

Ehescheidungen in Amerika.

Zu den seltsamsten Erscheinungen in den an solchen so reichen Zuständen Amerikas gehört die prädominirende Stellung der Frauen. Man nimmt gewöhnlich, und zwar in der Regel mit vollem Rechte, an, daß die Rolle, welche die Frau in der Gesellschaft spielt, als ein Maßstab für die Kultur derselben zu betrachten ist: Urbanität im allgemeinen Verkehr der Menschen miteinander, verfeinerte Lebensformen, Sinn für wirkliche Eleganz, für Geschmack und für das Schöne überhaupt, läßt sich nur da finden, wo die Position der Frau eine geachtete, vielleicht sogar in gewisser Beziehung eine bevorzugte ist. In Amerika ist nun das Letztere tatsächlich in einem auf der ganzen Welt nicht wiederzufindenden Grade der Fall, und doch sind die Wirkungen dieser Erscheinung gerade entgegengesetzt von denjenigen, die man erwarten sollte. Der Amerikaner ist im Allgemeinen eher brutal als höflich, er ist geschmacklos in Sachen der Kunst; sein Luxus ist schreiend und roh. Wie es scheint, bringt das Uebermaß in einer an sich selbst anerkennenswerthen Richtung gerade das Gegentheil der Wirkung hervor, die man in ihren, von der Vernunft gesteckten Grenzen von ihr zu erwarten berechtigt wäre.

Es ist tatsächlich eine Art Despotismus, welchen die Frauen in Amerika ohne ihr Wollen und Wissen ausüben; es liegt dies in den Sitten und Anschauungen des Volkes. Insofern sich die bevorzugte Rolle der Frauen in bloßen Neußerlichkeiten kundgibt, in Beweisen achtungsvoller Höflichkeit, ließe sich dagegen nichts einwenden. Den Frauen überall den Vortritt zu lassen, aus einem Omnibus aussteigen zu müssen, um einer Frau Platz zu machen, in süstlichen Schnee zu treten, um einer Dame auf dem Trottoir nicht lästig zu fallen, darüber läßt sich eigentlich nichts sagen: Aehnliches thut auch in Europa mancher ritterlich gesinnte Mann; was die Sache aber in Amerika bedenklicher macht, ist, daß diese bevorzugte Stellung des schönen Geschlechtes daselbst auch in manchen Institutionen zum Ausdruck gelangt, daß eine Handlung anders beurtheilt wird, wenn sie von einem Manne und anders, wenn sie von einer Frau ausgeht, daß Richter und Verwaltungsbeamte, wenn sie über eine Sache zu entscheiden haben, in welcher es sich um eine Frau handelt, die Frage, um welche es sich dreht, mit anderen Augen betrachten, als wenn ein Mann vor ihnen stünde. Dieser Despotismus der Frau macht sich, wie C. de Varnigny in der „Revue des deux mondes“ schreibt, in Amerika selbst in der Literatur geltend, insofern, als sich in derselben ein früher, konventioneller Ton eingebürgert hat, so zwar, daß hervorragende amerikanische Schriftsteller klagen, „die Rücksicht auf die jungen Mädchen schlägt ihre Literatur todt.“ Das heißt mit anderen Worten, daß man stets so schreiben muß, daß es junge Mädchen ohne erröthen zu müssen, lesen können. Daher kommt es, daß in Amerika eine Unmasse von Dingen nicht bei ihren

wahren Namen genannt, ja, überhaupt nicht behandelt werden dürfen. „Wer befreit uns, ruft Edgar Jarcett, von dem Götzenbilde des jungen Mädchens, dem unser nationales Schriftthum zum Opfer fällt?“

Dabei kommt es, daß so wichtige soziale Institutionen, wie es die Eheschließung und die Ehescheidung sind, in Amerika ebenfalls nur in dem Style einer Jugendschrift „für höhere Töchterschulen“ behandelt werden dürfen, und das ist mit ein Grund, weshalb sich in diese beiden Institutionen Mißbräuche eingeschlichen haben, die man anderswo kaum für möglich halten würde.

Die Seltsamkeiten der amerikanischen Ehegesetze, insofern sie sich auf die Verheirathung beziehen, sind bekannt; es genügt, daß ein Mann einmal mit einem Mädchen oder mit einer Frau gesehen wurde und daß sie dann angibt, er habe ihr ein Eheversprechen gemacht, um ihn entweder zur Einhaltung seines angeblichen Versprechens oder zur Zahlung sehr beträchtlicher Summen verurtheilen zu lassen. In Amerika hat die Frau immer Recht, und das ist namentlich da der Fall, wo es sich um Ehescheidungen handelt, wozu noch der Umstand beiträgt, daß die Gesetze über Ehe und Scheidung in den verschiedenen Staaten der Union verschieden sind, so daß man in einem Staate legal verheirathet sein kann, die Ehe aber im Nachbarstaate nicht anerkannt wird, und dasselbe ist auch mit der Scheidung der Fall. Daher kommt die enorme Zahl der Ehescheidungen, welche in Amerika alljährlich gerichtlich ausgesprochen werden, so zwar, daß diese Calamität bereits die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung auf sich zu ziehen beginnt. Wir wollen einige der eclatantesten Fälle, die in letzter Zeit vorkamen, zur Illustration des Gesagten, hier mittheilen.

Einer der bezeichnendsten Fälle dieser Art ist der von einer Frau Namens Annie Clarke gegen den Sohn des Commodore Cilton angestrebte Prozeß. Besagte Annie Clarke hatte im Jahre 1887 vor dem obersten Gerichtshof des Staates New-York gegen ihren angeblichen Gatten eine Klage auf Trennung von Tisch und Bett (limited divorce) und auf Zahlung einer Alimentation angestrengt. Sie gab vor Gericht selbst an, daß ihre Anständigkeit Manches zu wünschen übrig ließ, daß sie öffentliche Bälle, Konzert-Cafés und Gasthäuser besuchte. Gleichzeitig behauptete sie, Herrn Cilton im April des vergangenen Jahres geheirathet zu haben. Aber vor wem? Das war nicht zu eruiiren. Es war bloß ein Zeuge vorhanden und das war der Kellner eines Gasthauses, der sie einander vorgestellt hatte; Annie, eine ausgesprochene Trinkerin, ließ sich bewirthen und verbrachte mehrere Abende mit Herrn Cilton im Gasthause; eines Abends, als derselbe sehr viel getrunken hatte, führte sie ihn in ihre Wohnung. An demselben Abende, so deponirte der erwähnte Kellner als Zeuge, habe er gehört, wie Annie Clarke auf eine Frage Cilton's, die er nicht gehört hatte, zur Antwort gab: „Unsinn, ich bin keine Frau, die Sie heirathen könnten“, worauf

Herr Cilton entgegnet haben soll: „Sprechen Sie nicht so, ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe.“ Cilton behauptete, gar nicht verheirathet zu sein, Annie klagte auf Scheidung und Alimentation. Der Gerichtshof wies die Klägerin zwar ab, motivirte sein Urtheil aber bloß damit, daß Cilton betrunken war, als er ihr das Eheversprechen gab, und daher für das, was er sagte und that, nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Der Appellations-Gerichtshof in Newyork hat lezthin ein Erkenntniß gefällt das selbst in Amerika einigermassen Aufsehen erregte. Ein Mann hatte eine reiche Witwe geheirathet; kurz darauf suchte sie um die Scheidung an und erhielt sie, sowie auch eine bedeutende Alimentationssumme zugesprochen. Im Besitze ihres Vermögens, welches auch durch die ihr von ihrem geschiedenen Manne zu zahlende Rente vergrößert wurde, heirathete sie einen Pflanzer im Süden, der selbst sehr reich war. Der geschiedene Gatte hielt sich nun durch diese Heirath der schweren Bürde der Alimentirung entledigt und dachte daran, sich ebenfalls einen häuslichen Herd zu gründen. Er verliebte sich in ein junges, schönes und distinguirtes Mädchen, das aber kein Vermögen hatte; da er jedoch in seinem Staate keine Ehe schließen konnte, überschritt er mit seiner Geliebten die Grenze eines anderen Staates und ließ sich in demselben mit ihr trauen. Als der Termin zur Bezahlung der Alimentation gekommen war, lehnte er dieselbe mit dem Bemerkten ab, daß er seiner geschiedenen Frau keinen Erhaltungsbeitrag zu leisten habe, da sie reicher sei, als er. Die Frau klagte und der oberste Gerichtshof entschied, daß die Alimentation auch in dem Falle zu zahlen sei, wenn die geschiedene Frau wieder geheirathet habe.

Aus den Resultaten einer abgehaltenen Enquete ergab es sich, daß es in Newyork eine namhafte Anzahl Frauen gibt, die Alimentationsgebühren von mehreren Personen erhalten, welche sie lediglich zu dem Zwecke heiratheten, um sich dann von ihnen zu scheiden und auf Zahlung von Erhaltungskosten zu klagen. Wenn einer der Verurtheilten an dem Termine nicht zahlt, genügt in der Regel eine einfache Anzeige an das betreffende Gericht, um den geschiedenen Gatten wegen des Vergehens der contempt of court (Mißachtung gerichtlicher Urtheile) ins Gefängniß werfen zu lassen. Die Prozeß- und Erhaltungskosten werden von seinem Vermögen eingetrieben.

Wo es sich um Rechtsfragen zwischen Mann und Frau handelt, scheint es das ganze amerikanische Gesetz darauf angelegt zu haben, immer der Frau Recht zu geben und bloß ihre Interessen zu schützen. Das ist auch bei der Ehescheidung der Fall. Die wichtigsten Gründe sind genügend, um das Scheidungsgesuch, wenn es von einer Frau herrührt, in ihrem Sinne zu erledigen. Der Mann liebt geistige Getränke, das ist ein Scheidungsgrund; er stört die Frau in ihrer Sonntagsandacht, das ist, wenn wiederholte Fälle davon vorkommen, genügend, um daraus zu deduziren, daß er sie moralisch erniedrige und daß sie daher nicht mit ihm leben

Kritik des „Bukarester Tagblatt“.

Ein Malerleben.

Roman von Viktor Malot.

Au. orig. Uebers. aus dem Französischen v. Moriz Smets.

Erste Abtheilung.

I.

Wohlergehen erprießt nicht selten sogar aus schwerstem Unheile; hiefür zeugt wenigstens das heutzutage blühende Hafenstädtchen Pornic, welches im Jahre 1793 von den bourbonisch gesinnten Vendeeern nach tapferster Gegenwehr eingenommen, ausgeplündert und auf Befehl Charette's bis auf wenige der Kirche und dem Pfarrhose zunächst gelegene Häuser niedergebrannt worden war.

Erst als das Waffengeöse des Bürgerkrieges ferner gerückt und die Ruhe zurückgekehrt war, wurde mit dem Wiederaufbaue begonnen; doch ging dieser sehr langsam von statten, denn die Einwohner waren zu Grunde gerichtet und der Convent war, wenn er ihnen auch eine Fahne spendet, um ihren republikanischen Heldennuth zu ehren, nicht im Stande, ihnen eine bedeutende Unterstützung zuzuwenden.

Die neuen Häuser, welche allmählig erkanden, gleichen, bezüglich der Behaglichkeit des Lebens, keineswegs den der Zerstörung anheimgefallenen, so zwar, daß man, als der Gebrauch von Seebädern in Frankreich Aufschwung nahm, zu Pornic wohllichere Gellasse fand, als damals die anderen kleinen Hafenorte der Bretagne darzubieten vermochten. Von Nantes, von der Vendee, von Anjou kam man nach Pornic und die gegenüber der offenen See sich dahinschlängelnde, hie und da kleine Einbuchtungen bil-

dende Straße bedeckte sich mit Willen und schmucken Häuschen im Schweizerstyle.

Hiermit war das Glück von Pornic und seiner Umgebung gemacht, wenn auch die hochfliegende Erwartung seiner Bewohnerschaft, daß die Stadt ausserkoten sei, das Dieppe oder Trouville des Ostens zu werden, unerfüllt blieb.

II.

Auf dem Marktplatz, an den sich die ruhmwürdige Erinnerung knüpft, daß die Vendeeer bei einem Ueberfalle bis hieher vorgeedrungen, dennoch, obgleich viertausend Mann stark, von zweihundertsiebenzig städtischen Bertheidigern zurückgeschlagen und mit Hinterlassung von zweihundertsechzehn Todten in die Flucht gejagt worden, laufen die Hauptverkehrsadern von Pornic zusammen: nämlich die Straßen von Paimboeuf und von Nantes, Kirchengasse und die Gasse Tartifume.

Eine solche Lage mußte für Gastwirthe Nutz und Frommen in Aussicht stellen und es befanden sich hier auch zwei Gasthöfe: an der Straßenecke von Paimboeuf, der Gasthof „zum Rosengarten“ und an der Ecke der Gasse Tartifume der Gasthof „zum lustigen Wandersmann“.

Eines Abends, zu Ende Juni, machten zwei Reisende, die auf der Straße von Paimboeuf anhergekommen, inmitten des Marktplatzes Halt und ließen ihre Augen, wie wenn sie nach etwas suchten, herumschweifen.

Der Eine, welcher dreißig Jahre alt sein mochte, war von hohem Wuchse, gut und kräftig gebaut, hatte einen schönen Kopf, ein heiteres, gutmüthiges, von einem laugen, gekräuselten schwarzen Vollbarte umrahmtes Gesicht, große und freundlich blickende Augen; seine röthliche Hautfarbe deutete darauf

hin, daß er sich einer trefflichen Gesundheit zu erfreuen hatte und es ihm auch nicht an einer guten Nahrung gebrach. Sein Kopf war mit einem weichen Filzhute bedeckt, sein Anzug von kastanienbraunem Sammt.

Der Andere schien zehn Jahre älter zu sein, obzwar sein Alter ganz unbestimmbar war und von fünfundsiebzig bis zu achtundvierzig Jahren erachtet werden könnte; unbestimmbar waren auch seine Gesichtsfarbe, sein Kopfhaar und sein Bart; etwas Unbestimmbares lag auch in seiner schlafenden Gangart und achtsamen Haltung; er schritt nicht geradeaus, sondern nach rechts und dann nach links, wie wenn er besorgt hätte, mit seinen breiten Füßen, die in lederverschneierten Strohschuhen staken, Eier zu zerquetschen. Gleich seinem Gefährten war er auch in Sammt gekleidet, doch war dieser von einer unbestimmbaren, für grau und auch für gelb zu erklärenden Farbe und von einer undeutlichen Form, wie wenn der ungeübte Schneider, der ihn zugeschnitten, zwischen einer Jacke und einem Ueberzieher, zwischen einem langen Beinkleide und einer Kniehose geschwankt hätte.

Es war die Stunde, wo die Bewohner des Platzes nach einem heißen Sommertage frische Luft vor ihrem Haushore schöpften; sowie sie die beiden Ankömmlinge Halt machen und nach etwas suchen sahen, gingen sie, ihre Standorte verlassend, rasch auf die Fremden zu; bald waren diese ganz umringt.

„Wenn die Herren ein schönes Haus wünschen, ich habe eines zu vermieten; es hat eine prächtige Aussicht auf das Meer.“

„Vielleicht ziehen die Herren eine vor Wind und allem Unwetter geschütztere Wohnung vor; damit kann ich dienen.“

könne; er sei unfreundlich mit ihr, aber umso freundlicher mit anderen Damen; ja es kommen oft Fälle vor, daß sich Frauen vor Gericht selbst sträflicher Neigungen anklagen, um damit darzutun, daß ihr Gatte sie in einer Weise behandelt habe, daß er eine alienation of her affection (eine Entfremdung ihrer Neigung für ihn), hervorgerufen und daß sie daher eine unüberwindliche Abneigung gegen ihn gefaßt haben.

Einer der größten Skandalprozesse dieser Art fand im vergangenen Jahre in Hoboken statt. Eine ungefähr vierzigjährige Dame, Mistreß Catharine Siefts, welche in der Stadt Nyak ein Hotel Garni hielt, lernte daselbst einen Herrn Friedrich Gorke, ehemaligen Alderman von Hoboken, der das Alter von 64 Jahren überschritten hatte, kennen. Frau Siefts war verheirathet, schenkte den Schwüren des reichen Alderman Gehör, der öfter nach Nyak kam, in ihrem Hotel wohnte, ihr kostbare Geschenke machte und wenn er nachhause reisen mußte, ihr glühende Liebesbriefe schrieb, in welchen er sie bat, um Scheidung von ihrem Manne einzuschreiten, da er sie heirathen wolle. Mistreß Siefts widerstand nicht lange und reichte beim Gericht ein Scheidungsgefuß ein, in welchem sie angab, daß ihr Gatte ein Spieler sei, ganze Nächte außer dem Hause zubringe (nämlich wenn Herr Gorke anwesend war) und daß sie daher nicht weiter mit ihm leben wolle. Sie wartete jedoch den Erfolg ihres gerichtlichen Schrittes gar nicht ab, sondern zog zu Herrn Gorke nach Hoboken, der ihr eine Stelle als Ober-Inspektorin in seiner großen Fabrik gab. Die Sache hätte einen für die gereifte Schöne glänzenden Abschluß genommen, wenn der noch ältere Seladon, Herr Gorke, nicht plötzlich eine neue Flamme kennen gelernt hätte, die sein Herz in Stürme eroberte. Das war ein junges, schönes Mädchen, mit einem allerliebsten Stumpfnäschen, blondem Haare und rothen Lippen, also eine furchtbare Nebenbuhlerin. Frau Siefts sah ein, daß sie gegen eine solche Rivalin keine Aussichten habe, kehrte zu ihrem Manne zurück, übergab ihm die Briefe ihres alten Verehrers, in welchem er sie aufforderte, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen und seine Frau zu werden, und das würdige Paar klagte Herrn Gorke nun wegen Verführung und „alienation of her affection“ (Entfremdung der Neigung) auf eine Entschädigung von 50,000 Dollars, welche der alte Don Juan bei Heller und Pfennig bezahlen mußte.

Wie weit eine Frau unter solchen Verhältnissen sinken kann, das beweist das Beispiel von Belle Starr, einem wunderbaren schönen Weibe, der „Räuberbraut des Westens“, wie man sie nannte, deren phantastische Geschichte nur ein Fenimore Cooper im Vereine mit einem Bret Harte gedührend zu schildern vermöchte. Sie war die Tochter eines reichen Pflanzers im Süden, der sich als Guerillachef an dem Kriege gegen die Nordstaaten betheiligte. Belle Starr, ein Mädchen, dessen Kopf voll wilder Romantik steckte, nahm an allen Gefechten theil. Ihr Name und ihre Schönheit machten sie bald zu einer gefeierten Erscheinung von den Ufern des Arkansas bis zum La Plata-Strome.

Als der Aufstand niedergeworfen wurde, verliebte sie sich in einen Mann, Namens Bob Younger, der den Kampf noch auf eigene Faust fortsetzte und Bandit wurde. Sie ließ sich von ihm entführen und ihre Trauung wurde zu Pferde auf einer Prairie gefeiert, wobei das Brautpaar von zwanzig bewaffneten Banditen als Eskorte umgeben war und von einem Richter getraut wurde, den man zu diesem Zwecke aus seiner Wohnung entführt hatte. Belle Starr setzte sich an die Spitze einer Schaar von Desperados; in Männerkleidern ritt sie an der Spitze dieser verwegenen Gesellen, die sie durch ihren Muth und ihre Schönheit unterjochte, sie plünderte die Nordstaaten aus, lieferte ihnen blutige Kämpfe und brachte es bald dahin, daß ein Preis auf ihren Kopf und auf den ihres Gatten gesetzt wurde.

Einnmal überfielen sie das Gehöft eines reichen Pflanzers, Namens Wat Greyson; sie erschossen einen seiner Diener und zwangen ihn selbst durch Martern, ihnen sein Geld herauszugeben, worauf die Bande die Flucht ergriff. Da sie verfolgt wurden, trennten sie sich und Belle Starr ritt in der Verkleidung eines jungen Pächters vor ein Gasthaus, in welchem auch ein Richter Wohnung genommen hatte, der sich auf der Verfolgung der Flüchtigen befand. Am Abende bei der Tafel war die Rede nur von dem neuen verwegenen Streiche der Bande Belle Starr's, und der Richter meinte, sie werde ihm nicht entgehen, da er sie persönlich kenne. Da das Gasthaus überfüllt war, erhielt Belle Starr ein Zimmer mit dem Richter zusammen; am nächsten Morgen rief ein Aufwärter den Richter herab, indem er ihm sagte, sein Zimmergefahrte wolle ihm etwas von Belle Starr sagen. Am Fuße der Treppe angekommen, sah der Richter den jungen Mann, der mit ihm das Zimmer getheilt hatte, zu Pferde und derselbe sagte ihm: „Sie suchen Belle Starr. Wollen Sie, daß ich sie Ihnen zeige?“ — „Gewiß will ich das“, entgegnete der Richter?“ — „Ich bin Belle Starr“, gab die Banditenführerin zur Antwort, „sehen Sie mich gut an, und da haben Sie auch etwas zum Andenken.“ Und dabei hieb sie ihm mit der Reitpeitsche über das Gesicht und raste wie ein Sturmwind davon.

Das merkwürdige Weib fand erst vor zwei Jahren ihren Tod, und zwar einen solchen, wie sie ihn immer gewünscht hatte. Sie starb in einem Scharmügel an der Grenze von Kanada. Sie hat Memoiren zurückgelassen, denn sie besaß einen gebildeten, wenn auch irgeleiteten Geist und diese Memoiren sind wohl das Merkwürdigste, was die neueste amerikanische Literatur aufzuweisen hat.

Es gibt in Amerika natürlich eine große Anzahl höchst achtbarer, liebenswürdiger, mit allen Vorzügen des Geistes und Herzens geschmückter Frauen; im Allgemeinen aber ist die amerikanische Frau, durch die überschwängliche Verehrung, die man ihr überall entgegenbringt und die thatsächlich als Extravaganz betrachtet werden muß, so präpotent, raffiniert und überfeinert, daß sie sich sehr zu ihrem Nachtheile von der Europäerin unterscheidet.

Wandersmann“, ohne daß man ihnen dahin nachfolgte.

Allein die Stunde des Mittagmahles war vorüber und sogar auch jene des Abendessens, als sie aus ihren Zimmern herabkamen, und so ließen sie sich, bis die bestellten Speisen zubereitet waren, in dessen auf einer Bank neben der Einfahrt des Gasthofes nieder.

Es war pölig Nacht geworden, aber ein Kaufladen ihnen gegenüber erhellte die Gasse durch zwei breite Strahlen, wovon der eine blau, der andere gelb leuchtete. Es war eine Apotheke und diese blendenden Strahlen, welche bengalischen Flammen gleichen, entsprangen dem Lichte zweier Lampen, das in gläserne mit einer blauen und gelben Flüssigkeit angefüllte Gefäße fiel. Auf den Fensterstößen zu beiden Seiten der Eingangstür war die nämliche Aufschrift: „Antipolysarcische Specialitäten“ zu lesen, und ein großes Schild über dem Laden wies in Goldbuchstaben:

Robert Jot,
Apotheker erster Klasse, promovirt in der pharmaceutischen Schule zu Paris.

Gleichzeitig betrachteten die Beiden diesen lichtstrahlenden Laden und gleichzeitig richteten sie auch an einander die nämliche Frage:

„Was soll denn das heißen: „Antipolysarcische Specialitäten?“

„Verstehe ich nicht.“

„Gewiß irgend ein Heilmittel für geheime Krankheiten!“

Im selben Augenblick trat der Apotheker auf die Thürschwelle und setzte, seinen Strohhut abnehmend seine Stirne der Nachtkälte aus, wobei er mit erschüttertem Wohlbehagen einigemal tiefen Athem schöpfte; es war ein kleiner, magerer, blond

Rumänischer Mond.

Bularest, 25. September.

Rumäniens Handel und Verkehr im Monate August.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Fortsetzung des Berichtes aus Bralla.

Dem Pflügen der Felder war die Witterung nicht günstig. Erst in der letzten Monatswoche trat ein förmlicher Umschlag des Wetters ein, indem anhaltende ausgiebige Niederschläge stattfanden und den Boden erweichten. Seitdem ist der Anbau für die Wintersaaten in vollem Zuge.

Handel. Der internationale Getreidemarkt legte momentan eine fieberhafte Thätigkeit an den Tag, worauf bald wieder vollständige Ruhe, Lust- und Leblosigkeit folgten. Neuzerst schwach war die letzte Monatswoche, da wegen der fallenden Tendenz auf dem ausländischen Markte nur einige wenige Geschäfte an der Getreidebörse abgeschlossen worden sind. Die im ganzen Berichtsmonate an der Getreidebörse effectuirten Abschlüsse waren bedeutend geringer als die vormonatlichen. Die größte Abnahme ist bei Mais zu konstatiren. Es wurden nämlich 341.485 hl weniger gehandelt, als im Monate Juli, während der Ausfall bei Weizen blos 4955 hl beträgt.

Nach den Listen der Börse sind daselbst nachfolgende Mengen (in hl und in Goldfrancs) gehandelt worden: Weizen 777.055 à 8—13 50, Mais 179.615 à 6.15—7.50, Roggen 35.780 à 6.25—8.15, Gerste 67.255 à 5.20—7.50. Der größte Theil des verkauften Weizens, Roggens und der Gerste ist heuriges Produkt gewesen. Die Zufuhren zu Wasser und zu Land waren noch gering, weil erhebliche Getreideankäufe für die Schweiz und für Deutschland in den Produktionsorten selbst mit Uebergehung der hiesigen Unterhändler direkt abgeschlossen worden sind und die Versendung der Waare erst im Monate September und Oktober vor sich gehen wird.

Der Detailabsatz an Industrieartikeln war ein belangloser. Die Modewaarenhändler klagen über gänzliche Geschäftslosigkeit und schreiben dieselbe zum Theile dem Umstande zu, daß viele ihrer Kunden zur Ausstellung nach Paris gingen und sich das Nöthige dort anschafften.

Auch der Umsatz der für den Bauernstand bestimmten Industrieartikel ist ein kaum erwähnenswerther gewesen, da der Bauer bis jetzt weder Zeit noch Geld hatte, auf den Markt zu kommen und Ankäufe zu machen.

Im Laufe des Monates besuchten den Platz mehrere deutsche Reisende, bei welchen hiesige Händler bedeutende Partien von Manufakturwaaren für die Winter- und Frühjahrszeit bestellt haben. Auch der Wiener Platz hat zu gleichen Zwecken etliche Reisende hierher gesendet und wie verlautet, nicht ohne Erfolg.

Zwei von den größeren Kaufleuten, welche den Handel mit Kronstädter Artikeln betreiben, begaben sich

„Wenn die Herren eine tüchtige Wäscherin benötigen, ich habe die besten Familien von der Stadt und von auswärtig zu bedienen.“

„Bei mir bekommt man das beste Rindfleisch; das ist meine Fleischbank, die Sie von hier aus sehen; nicht immer liefern Häuser, die durch ihr Aeußeres in die Augen fallen, auch die vorzüglichste Waare!“

„Wir haben nur auserlesene Spezereiwaren, Zucker von Nantes.“

„Wir erhalten tagtäglich frische Hummern von Noirmoutiers.“

„Was Gemüse, alles Grünzeug betrifft, bitte nur, an uns.“

„Echte, unverfälschte Milch.“

„Bei uns können Sie sicher sein, echte Bordeauxweine zu erhalten.“

Die beiden Fremden hatten diese Anerbietungen, ohne etwas zu erwidern, nur lächelnd und auf die Karten, die man ihnen darreichte, blickend, angehört; aber bei der letzten Empfehlung zog der Jüngere seinen Hut und brach nach einer höflichen Verbeugung, die den Schelm im Nacken hatte, in die Worte aus:

„Gibt es denn nicht in Pornic auch einen Schreiner, weil man uns keine Bahre zu unserer Beerdigung anzupreisen hat? Gibt es denn nicht auch einen Steinmetz, weil man uns keinen Grabstein anbietet?“

Da die Umstehenden, augenscheinlich nicht sofort den Sinn dieser spöttischen Bemerkung erfassend, verdutzt einander anblickten, wandte er sich seinem Gefährten zu, ihm bedeutend:

„Gehen wir speisen, altes Haus!“

Und mitten durch ihre Bedränger den Weg nehmend, traten sie in den Gasthof „zum lustigen

haariger Mann von offener, freundlicher Miene, lebhaft in seinen Bewegungen, und trotz der Fadenfcheinigkeit seines Anzuges sorgfältig gekleidet.

Nachdem er eine kleine Weile auf der Thürschwelle gestanden, rief er, sich umwendend, in den Laden hinein:

„Du Frau und auch du, Alice, kommt doch daher, um frische Luft zu schöpfen; es ist ein prachtvoller Abend; das wird euch besser thun als euer Stubenhocken und Lesen.“

Kurz darauf kam eine Frau von ungefähr fünf- undvierzig Jahren mit einem Vollmondgesichte, kugelrunden Augen und einer Stumpfnase, zusammengeknürrt, daß das Nieder, welches nur schwer ihren wogenden Busen umschloß, in allen Fugen krachte, zum Vorschein; ihr folgte gemächlich, mit einer Miene der Langweile und Abgespanntheit, ein schlankes, schönes Mädchen von drei- bis fünf- undzwanzig Jahren, mit prächtigen blonden Haaren, frischer Gesichtsfarbe, von gesundem, kräftigen Aussehen, mit einer Geziertheit und Gefallsucht gekleidet, die man von der Tochter eines Apothekers, selbst der ersten Klasse, durchaus nicht vermuthet hätte.

Alle Drei setzten sich auf Stühle vor dem Laden. „Schöne Mädchen gibt es in Pornic!“ sagte der ältere der beiden Fremden.

„Mindestens eines.“

„Du solltest es als Modell zu einem Studienkopfe wählen!“

„Zu viel Angetünzeltes für mich, nicht genug Natürlichkeit.“

„Es gibt auch schöne Burschen!“ unterbrach ihn sein Gefährte. „Betrachte dir den, der eben bei dem Apotheker stehen bleibt, um mit ihm zu plaudern.“

(Fortsetzung folgt.)

persönlich nach Siebenbürgen und machten dort umfangreiche Ankäufe in Koken, in ordinären und halbordinären Luchen, ordinären Bauernanzügen, in Spagat, Halstern u. dgl., wovon bereits ein Quantum von mehr als 150 q im beiläufigen Werthe von 23.000 fl. angelangt ist. Trotz des autonomen hohen Zolles conveniren diese Artikel besser als die hierlands fabrizirten, weil letztere fast ebenso hoch zu stehen kommen, jedoch von einer minderen Qualität und weniger dauerhaft sind als die ersteren.

Ausfuhr. Der Monat August gehört zur Zahl derjenigen, in welchen die Ausfuhr der Cerealien aus dem hiesigen Hafen die höchste Ziffer erreicht. Diesmal wurden von hier im Ganzen 1,786.657 q Getreide zum Exporte gebracht, und zwar: 1,695.520 q unter fremder und 135.402 q unter österreichisch-ungarischer Flagge gegen 1,539.012 q, und zwar: 1,410.980 q unter fremder und 128.032 q unter österreichisch-ungarischer Flagge, somit im Ganzen um 247.645 q mehr als im August 1888. Als eine neue Erscheinung ist erfreulicherweise zu registriren, daß im Berichtsmonte von hier aus 5 Schlepper der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit Weizen beladen für Deutschland stromaufwärts abgegangen sind. Diesmal hatte Weizen den Hauptantheil am Exporte und wurde derselbe zum größten Theile nach Belgien (Antwerpen) und England versendet. Die Menge der Ausfuhr beziffert sich auf 844.200 q.

Nebst Cerealien gelangten auf dem Seewege folgende Landesprodukte zur Ausfuhr (in q): Mehl 30.112, Kleie 2340, Käse 221, Sprit 693, Wein 278, Felle und Häute 6, Fasbdauben 105 und auf dem Schienenwege Wolle 66 nach Siebenbürgen und Gedärme 15 nach Deutschland.

Einfuhr. Auf dem Wasserwege sind folgende Waaren österreichisch-ungarischen Ursprunges hieher eingeführt worden (in q): Abfälle 35, Baumwolle 13, Kolophonium 60, Eisen (bearbeitet) und Stahl 218, Essig 4, Eisen- und Stahlwaaren 198, Farben und Farbstoffe 278, Fettwaaren 12, Flachsz, Hanf und Berg 88, Gerbestoffe 42, Getränke 7, Holz (Nutz-) 55, Kaffee 190, Kurzwaaren 6, Leder und Lederwaaren 61, Leinwand und Zwilch 7, Manufakturwaaren 306, Maschinen und Maschinenbestandtheile 382, Mineralwässer 55, Del 6, Papier 67, Porzellan und Steingut 38, Reis 2100, Salpeter 20, thierische Erwaaren 29, Wägen 4 und Diverse 16, im Ganzen 4299 gegen 1032 im August 1888, somit um 3267 mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Butarester Börsenbericht

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 101³/₄, 7% rurale Pfandbriefe 102⁵/₈, id. 5% 96¹/₂, 7% kädtische Pfandbriefe 101¹/₂, id. 6% 101—, idem 5% 91¹/₄, 5% perpet. Rente 98—, 5% amort. Rente 98—, 4% Rente 82⁵/₈, 5% Communal-Anleihe 86³/₄ Aktien: Nationalbank 1066, Raubank 116—, Dacia-Romania 283—, Nationala 265—. Devisen: Paris Check, 99.85, 3 Monate 99.20, London Check 25.25—3 Monate 25.02—, Wien Check 2.10¹/₂, 3 Monate 2.08¹/₂, Berlin Check 123.20—3 Monate 122.25, Antwerpen Check 99.70 3 Monate 98.95. Agio 02.1¹/₂ Tendenz fest.

Die Getreidepreise auf dem hiesigen Plage sind stationär. Dem starken Ausgebote steht nur eine schwache Nachfrage gegenüber. Doch erwartet man die baldige Ankunft mehrerer auswärtiger Getreidespekulanten.

Neue Eisenbahnhaltestelle. Seit einigen Tagen ist in Unter-Tömös bei dem Wächterhäuschen Nr. 207 für den zwischen Predeal und Kronstadt verkehrenden Eilzug eine bedingungsweise Haltestelle ins Leben getreten.

Der Administrationsrath des Credit foncier rural war für heute Morgens zu einer Sitzung einberufen.

Firmaänderung. Die Herren Carasawas und Driva, Spezereihändler in Olteniza, bringen mittelst Anzeige im Amtsblatte zur Kenntniß, daß sie ihre bisherige Association gelöst und am 25. August a. St. angefangen haben, ihr Geschäft zu liquidiren.

Weinuntersuchungen. Angesichts des Umstandes, daß von unseren Weinen nur solche zum Import in Frankreich zugelassen werden, welche einen möglichst geringen herben Stoff (extract sec) enthalten, hat der Domänenminister die Herren C. Roman, Dr. Souzu und N. D. Popovici Luru mit der Untersuchung der Weinsorten in Drăgăşani, Dobesti und Nicoreşti betraut.

Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Ostrov-Silistria und Calarasci. Seit kurzer Zeit hat eine regelmäßige Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Ostrov-Silistria-Calarasci und vice

versa begonnen. Der Dampfer „Moriz“, der seinen Dienst unter italienischer Flagge macht, fährt von Ostrov nach Silistria jeden Morgen um 7 Uhr, von Silistria nach Calarasci um 8¹/₂ Uhr Abends, von Calarasci nach Silistria um 10 Uhr Abends, von Silistria nach Ostrov um 12 Uhr Mittags, von Ostrov nach Silistria um 2 Uhr Nachmittags, von Silistria nach Calarasci um 4 Uhr Nachmittags, von Calarasci nach Silistria um 5¹/₂ Uhr Abends und von Silistria nach Ostrov um 7 Uhr Abends.

Die Jahrmärkte in Calarasci und Aiureni, die vorgestern geschlossen wurden, haben, den Erwartungen entgegen einen sehr flauen Verlauf genommen und zwar in Folge der ungünstigen Witterung.

Der Staat als sozialpolitischer Regulator im Wirthschaftskampfe. Aus Berlin wird geschrieben: Bezeichnend für die höhere Auffassung der Staatspflicht, welche die Gegenwart entwickelt und welche besonders in Deutschland hervortritt, ist das Verhalten der preukischen Regierung gegenüber den Versuchen, einen „Kohlenring“ zur Hinaufreibung der Preise und zur Schädigung der Consumenten zu bilden. Der sich unbeschränkt dünnende Speculanten-Egoismus hat die Lehren, welche ihm der letzte Massenstrike der Kohlen-Arbeiter gegeben, nur schlecht begriffen und möchte die Verluste, die er sich durch unzeitige Hartnäckigkeit zugezogen, durch noch größeren und rascheren Gewinn jetzt wett machen. Theils im Einverständnis, theils in freudiger Nachfolge hat ein großer Theil der Besitzer der Kohlenbergwerke (eigentlich nur Speculanten) jetzt in rücksichtsloser Weise die Kohlenpreise gesteigert, ohne hierzu aus der Geschäftslage die vernünftige Berechtigung zu schöpfen. Diesem gefährlichen Treiben sah die voraussichtige Staatsleitung nicht gleichgiltig zu. Sie wirft jetzt die wirthschaftliche Macht, welche ihr der Besitz von ausgedehnten Staatsbergwerken gibt, in die Waagschale, zum großen Verdruß und Aerger der sich allmächtig dünnenden Betriebs-Speculanten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, welcher den Wucherern der Volkswirthschaft schon öfter unbequem geworden und deshalb direkt oder indirekt von der Phalanx dieser Unternehmer angegriffen wird, hat die staatlichen Bergwerksverwaltungen angewiesen, die größte Zurückhaltung bei der Preissteigerung zu beobachten und zugleich die eigene Betriebsfähigkeit dem wachsenden Bedürfnisse gemäß zu erweitern. Damit ist der Plan der Männer des Kohlenringes vereitelt und dem gesunden Grundsatze Geltung verschafft, daß der Staat sich in Verwerthung seines Eigenbesizes nicht nur durch fiscalische Rücksichten bestimmen lasse, sondern die Gesamtheit der Nationalwirthschaft im Auge behalte. Es ist ein großes Verdienst, daß sich die Regierung damit erwirbt, und es wird dies von den Blättern aller Parteien anerkannt, die nicht im Dienste bestimmter Unternehmergruppen stehen.

Telegramme

(Vereinigter Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas“.)

Wien, 23. September. Erzherzog Albrecht empfing heute Morgens eine Deputation des Offizierskorps des 5. russischen Uhlanenregiments. Diese Deputation mit dem Oberst Krudener an der Spitze hatte dem Erzherzoge die Glückwünsche zu dem 4. Jahrestage seiner Ernennung als Chef dieses Regiments überbracht. Oberst Krudener hielt eine kurze Ansprache an den Erzherzog und überreichte ihm bei dieser Gelegenheit die Porträts sämmtlicher Offiziere des Regiments. Erzherzog Albrecht dankte der Deputation auf das herzlichste.

Lemberg, 23. September. Den Ernteberichten zufolge dürften die Bauern im größten Theile der Distrikte nicht das genügende Quantum Saatgetreide besitzen.

Paris, 23. September. Die Sitzungen des internationalen Eisenbahnkongresses wurden heute geschlossen, der nächste Kongreß wird in Petersburg stattfinden. Baron Price hat den Vorsitzenden Namens der Kongreßbesucher ersucht, der Regierung für die wohlwollende Aufnahme, die die Mitglieder in Paris erfahren haben, den Dank auszusprechen.

Petersburg, 23. September. Der Großfürst Paul, welcher den Czar bei der Heirath des Kronprinzen von Griechenland mit der Prinzessin Sophie vertreten wird, ist bereits mit der Großfürstin Alexandra, seiner Gemahlin in Wien eingetroffen, von wo er gemeinsam mit der königlichen Familie die Reise nach Athen antreten wird.

Wien, 24. September. Die Wiener Journale betrachten im Allgemeinen das Resultat der französischen Wahlen als einen großen Erfolg für die republikanische Partei und als eine Niederlage für den Boulangismus und die Radikalen. Es ist jedoch nothwendig, daß die Republikaner vollständig

vereint gelegentlich der Ballotagen vorgehen, um in der neuen Kammer eine starke regierungsfreundliche Majorität zu gründen. — Der König von Griechenland und seine Söhne, sowie der Großfürst Paul von Rußland sind in Wien eingetroffen. Dieselben wurden von dem Personal der russischen Gesandtschaft empfangen. — Die deutsch-nationale Verbindung ist seitens der Behörde aufgelöst worden. Diese Maßnahme war durch die antisemitische Haltung der Verbindung veranlaßt, welche die Bevölkerung aufzureizen und die öffentliche Ordnung zu trüben drohte. — Die „Pol. Corr.“ meldet aus Paris, daß man in den französischen gouvemenentalen Kreisen der Ansicht ist, daß eine eventuelle Einschreitung der Pforte in der bulgarischen Frage weder opportun, noch nothwendig sei. Man erwartet selbst, daß bei reiflicher Ueberlegung die Pforte eine solche Idee, wenn sie dieselbe gehabt habe, aufgeben werde.

Budapest, 24. September. Nach einer mehrere Stunden währenden Berathung nahm der Ministerrath den größten Theil des präliminirten Budgets an. Das sich aus dem Budget ergebende Deficit wird mit Hilfe einer genaueren Schätzung des Einkommens und einer Verminderung des Verkaufes der Staatsgüter beseitigt werden können.

Berlin, 24. September. Die Reise des Zaren nach Berlin soll einen neuen Aufschub erfahren haben. Der russische Kaiser soll in der deutschen Hauptstadt erst am 11. Oktober, nach der Rückkehr des Kaisers Wilhelm von Schwerin, eintreffen. — Ein Brief Crispis versichert, daß die italienische Regierung nie die Absicht gehabt, die Steuer auf das Einkommen der italienischen Rente zu vermehren. Die italienische Regierung habe im Gegentheil die Absicht, diese Steuer zu vermindern, ja sie selbst gänzlich aufzuheben, sobald es die Umstände erlauben. — Ueber den Ausfall der eben stattgehabten französischen Wahlen sprechend meint die „Nationalzeitung“, daß die Republik keinen Sieg davongetragen, sondern nur eine ihr drohende Gefahr beschworen habe.

Paris, 24. September. Die republikanischen Blätter bestätigen den Sieg der Republikaner und sprechen die Hoffnung aus, daß die neue Majorität die alten Spaltungen vergessen werde. — Die „Débats“ freuen sich über die Niederlage des Boulangismus, haben aber kein Vertrauen in die Einsicht der neuen Majorität. — „Figaro“ bestätigt den Gewinn von einigen Sizen seitens der Konserwativen und fügt hinzu, daß um dieses magere Resultat zu erreichen, dieselben nicht nöthig gehabt hätten, mit den Boulangisten vorzugehen. — „Soeil“ erklärt, daß die Republikaner die Majorität behalten werden und daß die Monarchisten sich in ihren Hoffnungen getäuscht sehen. — „Justice“, das Organ des Herrn Clemenceau, bezeichnet das Resultat der Wahlen als die Niederlage des Boulangismus. — Rochefort schreibt, die Niederlage Ferry's und anderer Triumphatoren von 1885 beweise, daß die Revisionisten die Majorität erzielt haben. Die Einberufung einer Constituante ist seiner Ansicht nach gesichert.

London, 24. September. General Boulanger hat sich einem Interviewer gegenüber geäußert, daß er von dem Wahleresultate befriedigt sei. Er werde das Ende der Ballotagen abwarten, um dann seine weiteren Schritte zu machen, und wenn, wie er nicht zweifelt, die Majorität sich für die Revision ausspricht, so wird er sich an deren Spitze stellen.

Madrid, 24. September. Der Minister des Aeußern beauftragte den spanischen Gesandten in Tanger, nicht eher sein Beglaubigungsschreiben abzugeben, bis Marocco die verlangte Genugthuung gegeben hätte. — Ein neuer Zwischenfall ereignete sich in Marocco. Die Eingeborenen von Rif schossen auf das spanische Kanonenboot „Crocodilo“ welches erwiderte und mehrere Häuser zerstörte.

Petersburg, 24. September. Der „Graschdamin“ kündigt das Erscheinen eines Buches: „Bulgarien und Rußland“ an, dessen Verfasser der Graf Alexander von Battenberg und sein ehemaliger Sekretär Golovin sind. Das Buch wird den Nachweis führen, daß der Fürst von Battenberg jederzeit der Freund Rußlands war und es noch jetzt ist, sowie daß er bereit sei, mit Hilfe Rußlands nach Bulgarien zurückzukehren.

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:

CROITORIA MODERNA

J. Weich, 990

BOULEVARD ELISABETH.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Brau, Save), date (22. Sept., 23. Sept.), and water level measurements.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Hugo's Grand Hotel de France, Cotesou, Senator Focani, Tzoni, Deputirter Jassy, Perle, Gtsb. Braila, Handuco, u. Anastasin, beide Advocaten aus Jassy, Berl, Fabricant Wien, Goldenberg, Kfm Craiova, Gestettner, Kfm. Kronstadt, Dietz, Kfm. Leipzig, Rausch, Kfm. Lemberg, Kohon, u. Frau Kfm. Galatz.

Kurs-Bericht

vom 24. September n. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsani No. 19.

Table of exchange rates for various locations including Berlin, Paris, London, and Vienna, listing different types of bonds and currencies.

Subscription auf Stück 200.000.

Jósziv-Lose!

Die Subscriptions-Sammelstelle

MICH. GENOVITZ, BUCAREST,

Strada Sf. Gheorghe nou No. 14

nimmt zu der am 2. und 3. October a. cr. bei der Wechselstube Actien-Gesellschaft „Mercur“ Wien stattfindenden Subscription der

Jósziv-Lose

(Ungarl. Verein „Gutes Herz“)

Anmeldungen von heute an bis zum 1. October n. St. d. J. provisionsfrei entgegen.

Subscriptionspreis Gulden 4.90. Oest. W.

Bei der Subscription ist eine Caution von fl. 1 zu erlegen.

Aufträge sind an die Adresse Mich. Genovitz, Bukarest zu richten.

Grand Hôtel Regal.

Den P. L. Hotelunternehmern mache ich bekannt, daß ich im Centrum der Stadt Slatina ein großes, 28 elegant möblierte Zimmer, Küche und Waschhaus, Restauration, Keller-raum mit 8 Abtheilungen, Kaffeehaus, Stallungen, Schoppen und Brunnen, sowie auch eine schöne und elegant dekorierte Sommerbühne enthaltendes Hotel erbaut habe, welches von jetzt an zu vermieten ist. Die Pachtlustigen wollen sich an Herrn Alex Nicolau in Slatina wenden.

Theofil Scheidegger,

Aussägartner,

Strada Brezoianu No. 25,

hat stets vorräthig die seltensten exotischen Pflanzen-Blumen in Blüthenzustand, Zierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen.

Stränkschen, Bouquets mit eleganten Manchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Photografie

Ein Copist, der auch in der Personen-Aufnahme sicher ist, wird aufgenommen. — Anfragen G. Böhm, Fotograf in Buzen.

Als Wirthschafterin

wünscht ein streng solides deutsches Mädchen, Oesterreicherin, welche praktisch im Haushalte ist, kochen und nähen kann, und vorzügliche Jahreszeugnisse besitzt, unterzukommen. — Brieflich unter „P. B.“, poste restante Bacau.

Wohlthätigkeitslotterie

zu Gunsten der Vollendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest.

Genehmigt von der rumänischen Regierung. Preis eines Loose 1 Frank. Der Hauptgewinn beträgt 20.000 Franken. Die Gesamtzahl der Loose 200.000. Gewinne im Gesamtbetrage von 40.000 Franken nach der untenstehenden Vertheilung. Die Verloosung wird in Bukarest den Gelesen gemäß stattfinden.

Table showing lottery prize distribution: 1 à 20,000, 1 à 3,000, 1 à 2,000, 1 à 1,500, 2 à 1,000, 2 a 500, 4 a 250, 8 a 125, 20 a 100, 50 a 50, 200 a 20.

Loose sind zu haben in mehreren Geschäften Bukarests, sowie auch in der Provinz.

Ein gewandter Correspondent,

rumänisch und deutsch, mit schöner Handschrift, wird gesucht. Nur gut empfohlener und nachweislich fähiger Kaufmann wird gewünscht. Gest. selbstgeschriebene Adressen an

708 1

G. Weidlinger.

Colosseul Oppler.

Eröffnung des Theater Variété

Samstag, den 16./28. Sept. 1889

mit ganz neuen Specialitäten I. Ranges. Näheres durch die großen Affichen. 702 2

Fabr-Plan

der

I. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Stittig von Eröffnung der Schifffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times to the valley (Thal) for various destinations like Orsova, Severin, Braila, etc., with days of the week and times.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times to the mountains (Berg) for various destinations like Galatz, Braila, etc., with days of the week and times.

Totalfahrten.

Abfahrt zu Thal:

Bon Galatz nach Tulcea-Ismail Dienstag, Donnerstag und Sonntag 8 Uhr Frh.

Abfahrt zu Berg:

Bon Ismail nach Tulcea-Galatz Mittwoch, Freitag u. Sonntag 8 Uhr Frh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odeffa: Abfahrt von Galatz nach Odeffa Freitag 8 Uhr Frh. Abfahrt von Odeffa nach Galatz Dienstag 4 Uhr Nachmitt. Der Frachten- und Passagierverkehr zwischen Galatz und Batum: folgt von 20. Juni ab regelmäßig zweimal per Monat u. zwar mit dem Seedampfer „Mebea D“. Erste Abfahrt 20 Juni, zweite 4. Juli.

Das Agentien-Inspectorat.

Dr. M. Alfieri,

Gesang- und Klavier-Professor.

Ecke der Strada Blănari und Bacani I. Stock.

(vis-à-vis Hôtel Kiriazii).

Lektionen in- u. außer dem Hause.

Schützen-Gesellschaft „Bukarest“.

Donnerstag, den 14./26., Freitag, 15./27., Sonnabend, 16./28. und Sonntag, 17./29. Nov. 1889

Hauptschießen.

Festprogramm:

I. Tag.

9 Uhr Morgens: Versammlung der Schützen im Schützengarten. Beginn des Schießens. 9 1/2—12 „ Vormitt.: Schießen. 12—2 „ Nachmitt. Frühstück a la carte.

II. und III. Tag.

1—5 Uhr Nachmittags: Schießen:

IV. Tag.

9—12 Uhr Vormittags: Schießen. 12—1 „ Nachmitt.: Frühstück a la carte. 1—5 „ „ Fortsetzung des Schießens. 6 „ „ Preisvertheilung. 7—9 „ Abends: Banquet in der Schießhalle. 9 „ „ Musikalische Abendunterhaltung.

Besondere Bestimmungen.

Der Eintritt in den Schützengarten ist frei. Nichtmitglieder die sich am Schießen betheiligen, wollen, haben eine Schießkarte à 2 Lei zu lösen, welche sie berechtigt, auf allen Scheiben, außer der Stichscheibe, mit denselben Rechten wie die Vereinsmitglieder zu konkurriren.

Makulatur-Papier

70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Bul. Tagblatt“.

Pianine
de la cele mai
renumita fabrica.

Piane

sind bei
Max Fischer
Galatz,
Strada Mare 29
Ständiges Lager stets 20
bis 30 Stücke.
Ratenzahlungen bewilligt.
Planinos werden mieth-
weise in ganz Rumänien
ausgegeben.
Illustrirter Preiscon-
stant gratis u. franco.
384 38

Echtes Münchener Bier
Spatenbräu.
Wiederbeginn des Ausschankes
bei
Georges Kosman,
704 2 Boulevard Academiei No. 6.

Erklärung.
Prof. Dr. G. Jäger's
echte ungefärbte
Original-Normal-Tricot-
Leibwäsche,
deren fabrikmäßige Anfertigung
den Gefertigten ausschließlich über-
tragen wurde, ist in Bukarest
und Rumänien allein bei der
Firma:
„LA PATRU SESONE“
(Inhaber **Max Behrend,**
Calea Victoriei Nr. 37,
vis-à-vis dem königl. Palais,
garantirt unverfälscht zu haben, wofür auch ausführliche Ka-
taloge, Belehrungen über das Woll-Regime gratis zur Verthei-
lung kommen. — Wegen Rückgang des Agios sind die Preise be-
deutend herabgesetzt worden.
116 48 **W. Benger's Söhne** Stuttgart.

Erstes Billard-Atelier
des Herrn
Craugott Friksche,
(gegründet 1850)
Bekannt durch solide und gute Ausführung von neuen
Billards, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten
erlaubt sich derselbe anzuzeigen, daß sein Atelier von jetzt ab in der
Strada Isvor No. 18 ist, wo die geehrten Kunden
zu jeder Zeit fertige Billards neuester Construction, sowie
Stahl-Mantelns eigener Fabrication, Pariser, Amerikan-
Mantelns etc. zu finden.
422 20

W
er feine und gutgeschnittene
Herrenkleider zu mässigen Prei-
sen haben will, der wende sich
vertrauensvoll an das Herrenklei-
der-Atelier
Carol Lengyel
Strada Jenei No. 1.
in welchem die feinsten englischen und französischen
Stoffe und die neuesten und elegantesten Dessins soeben
angekommen sind. In diesem Atelier werden auch feine
Militärkleider angefertigt.
688 5

Prima englische
LEDER - RIEMEN,
sowie sämtliche Artikel für
Maschinen-Bedarf
Cauciac-Platten und Schläuche — Asbest — Haus-
schläuche — Wasserhandgläser — Manometer im
Fabriks-Depot
665 13
Otto Harnisch, Str. Academiei 6,
vis-à-vis d. öster.-ung. Casino

„NATIONALA“
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.
Genehmigt durch königliches Dekret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.
Capital; 6.000.000 Frcs.
Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon
1.000.000 Frcs. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.
Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.
Die „NATIONALA“ versichert:
I. Gegen **Feuerschäden.** II. Gegen **Sagelschäden.** III. Gegen **Trans-**
port-Schäden. VI. **Auf Baloren.** V. **Gegen Glasbruch.** VI. **Auf das**
Leben des Menschen u. zwar in folgenden Combinationen:
a) Für den **Ablebensfall:**
Kapitalien mit Beteiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf
das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Ver-
sicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.
b) Für den **Erlebensfall:**
In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall:
12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2½ bis 9 Jahren in-
clusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen etc.
Bis Ende 1886 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen **Schäden**
im Betrage von circa **10.000.000 Francs** bezahlt.
General-Direction: Strada Dómnei No. 12 Bucarest.
General-Representanz: Str. Smârdan (Germana) No. 4.

Malmedie & Co.
Maschinen-Fabrik für Drahtindustrie
Düsseldorf-Oberbilk
Deutschland.
Prämiirt auf den Ausstellungen zu Erfurt,
Düsseldorf, London, Antwerpen, Paris.
Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1873 und hat seitdem mehrfach erweitert werden müssen, um die
sich stetig mehrenden Aufträge bewältigen zu können.
Es werden ausschliesslich Maschinen zur Verarbeitung des Drahts gebaut und zerfällt die Fabrication
in drei Hauptzweige, nämlich für
Drahtzieherei-Einrichtungen, Drahtverzinkungs-Anlagen, Drahtstift und Nietmaschinen.
Maschinen für Holzschrauben-Fabrikation und für Maschinen zur Erzeugung von
Drahtwaren aller Art.
Die hauptsächlichsten Artikel
sind Drahtzüge, Drahtglüh-
öfen, Drahtwascheinrichtungen
Drahtverzinkungs-Apparate,
Maschinen für Drahtstifte, Ab-
satzstifte, Sohlhügel, Flach-
spitzen, Krampen, Verbandsstife
etc. und zugehörige Apparate,
Maschinen für Nieten aller
Art und alle zur Nietenfabri-
cation erforderlichen Ein-
richtungen.
Wegen Auskünfte und Ertheilung der Preise, bitten wir sich an unseren Ver-
treter für Rumänien Herrn **S. Stojanovits** in **Braila** zu wenden. 281 44
Prospekte und Preislisten werden auf Wunsch franco u. gratis ertheilt.

Die besten Handharmonikas
mit 1, 2 und 3
Reihen Tasten.
Oreh.-Harmo-
nika mit Stahl-
stimmen u. Leder-
bälge eigen-
er Erzeugung,
sowie alle Mu-
sikinstrumente,
Violinen, Zith-
ern, Flöten,
Clarinetten,
Trompeten, Spielwerke, Spiel-
dosen, Mundharmonikas, Oca-
carinen, Werkel, Aristons, Vo-
gelwerkel, Album mit Musik,
Bier- u. Weingläser, Damen
Necessairs mit Musik etc. von
Joh. N. Trimmel, Harmonika-
Fabrik, Wien VII. Kaiserstr. 74
Preiscurante über Harmonica
oder Musik-Instrumente franco
934

Wer!
Wer sich ein wenig plagen
will und etwas Geld besitzt,
kann in Krajova ein Geschäft
gratis übernehmen. — Aus-
kunft ertheilt die Admin. des
Blattes.
700 3

Bayer's Salicyl - Kautschukpflaster
ist unerreich zur gründlichen gefahr- und schmerzlosen Entfernung von
Sühneraugen und Hautwucherungen jeder Art.
1 Contert dieses vorzüglichen Pflasters sammt genauer Gebrauchsan-
weisung kostet Frcs 1.— gegen Einendung des Geldbetrages in
Marken, Befellungen sind nur zu richten an die Apotheke „zum rö-
mischen Kaiser“, Wien, Stadt, Wollzeile 13, Hugo Bayer, Apotheker.
629

Die reichhaltigste aller Moden-Beitungen
ist die **Illustrirte Frauen-Beitung**
Dieselbe bringt jährlich 24
Moden- und 28 Unterhaltungs-
Nummern u. mindestens 28 Bel-
blättern, so daß ohne Unterbrechung
regelmäßig wöchentlich eine Num-
mer erscheint (für Oesterreich-Ungarn
der Stempelsteuer wegen alle
14 Tage eine Doppel-Nummer).
Die Moden-Nummern sind der
„Modenwelt“ gleich, welche mit
ihrem Inhalte von jährlich über
2000 Abbildungen sammt Text
weitans mehr bietet, als irgend ein anderes Moden-
blatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern
zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und
Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den
ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt
bringt außer Novellen, einem vierteljährigen Feuilleton
und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den gassen
Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen
aus der Fremde mit kunstgewerblichen, wirtschaft-
lichen, Gärtner- und Briefmappe, sodann viele künst-
lich ausgeführte Illustrationen und an Moden end-
lich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über
300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8
farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten
und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß
die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinreichend
kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb
der Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinreichend
dabei beträgt der vierteljährliche
Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große
Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich
noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 be-
sondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf.
(in Oesterreich-Ungarn nach Cour).
Abonnements werden jederzeit angenommen bei
den Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-
ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt
Nummern gratis und franco durch die Expedition,
Berlin W., Potsdamer Straße 28, Wien I., Deter-
9987

K. k. priv.
Kraft - Regenerator
für **Männer**
zur Herstellung der ge-
schwächten oder geschwin-
denen Kraft. Ein ¼stündi-
ger äußerlicher Gebrauch täglich.
kräftigt und befeht die erschläf-
ten Nerven und bringt sicheren
Erfolg oft schon in 8 Tagen.
Tausende Heilungen erwiesen.
Versandt höchst discret.
Der k. k. priv. Kraft
Regenerator ist franco ge-
gen Baareinsendung von 35
Francs einzig und allein
beim Patentinhaber zu beziehen
Dr. Carl Altmann,
WIEN, 612 8
VII., Mariabilderstr. 70.

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
Spezial-Arzt
für Augenkrankheiten,
heilt gründlich und schmerzlos
nach einer neuen Methode
Syphilis und Geschwüre
(neue und veraltete) jeder Art,
Harerhören- und weissen Flus
sowie Folgen der geschwächten
Blauereit.
Ordnungsstunden: 2-9 u. Nachm. 2-5 Uhr.
STRADA CAROL Nr. 18.

Zu verkaufen
eine gemauerte Manege, ge-
räumig, mit Dachboden für
Heu u. Stroh, im Centrum
der Stadt in der Nähe des
königl. Palais Strada Vamei
No. 2 gelegen. — Kaufstücker
wollen sich an den Eigentümer
dieser Manege, Str. Gloriei
No. 6 wenden; zu sprechen
von 9-11 Uhr Vorm. 682 6

Geheime
Krankheiten
Syphilis und Geschwüre jeder
Art, Harerhören- und weissen
Flus, Hautauschläge, heilt
ohne Berufshörung gründlich
und schmerzlos
Dr. SALTER,
Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
neben d. Apotheke „Cu sintz“
(Calea Mosilor)
Ordnation v. 2-5 Uhr Nachm
NB. Kranke werden in voll-
ständige Verpflegung genommen